Nr. 169. Berlin, Sonnabend, den 23. Juli 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rℓ 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rℓ 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rℓ. — Für ganz Deutschland: 3 Rℓ 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 169. Berlin, Sonnabend, den 23. Juli 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Landgerichts-Assessor Rottels zu Aachen zum Landgerichts-Rath daselbst; und

Den Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg, Commerzien-Rath Bittrich, zum Geheimen Commerzien-Rath zu ernennen; sowie

In Folge der von der Gemeinde-Vertretung zu Liegnitz getroffenen Wahlen den Obergerichts-Assessor Lieutenant Böck als Bürgermeister und den Stadt-Syndikus Reinsch als Beigeordneten der Stadt Liegnitz, beziehungsweise für eine zwölf- und sechsjährige Amtsdauer, zu bestätigen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection, von Strotha, von Mühlberg.

Abgereist: Se. Excellenz der Staatsminister des Innern, von Westphalen, nach Kreuth.

Der General-Major und Remonte-Inspecteur von Dobeneck nach der Provinz Preußen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Juli.

— Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern werden heute Nachmittag von der Reise nach Hamburg im Neuen Palais zurückerwartet.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, welcher nach Stettin zur Inspicirung des 2. Artillerie-Regiments abgereist ist, trifft heute wieder hier ein.

— Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel wird am 28. d. M. seine Brunnen-Cur beendet haben und an diesem oder dem folgenden Tage aus der Niederlausitz hier wieder eintreffen.

— Der General-Lieutenant v. Radowitz wird im Herbst nach den Manövern Behufs Inspicirung der Militair-Unterrichts- und Bildungs-Anstalten nach Schlesien und der Rheinprovinz reisen.

— Der Präsident des Ober-Tribunals, Geheime Rath Bornemann, hat gestern zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Badereise nach dem Salzburgischen angetreten.

— Se. Excellenz der Kaiserlich Russische General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers v. Grünwaldt ist, von St. Petersburg kommend, hier durch nach Weimar gereist. Der General ist, wie wir hören, der Ueberbringer eines Condolenzschreibens Sr. Majestät des Kaisers an den Großherzogl. Hof.

— Der Kaiserlich Russische Contre-Admiral v. Etolin ist von Stettin, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath und Kammerherr Waluief von Dresden, und der Königlich Großbritannische General-Consul Ward von Leipzig hier angekommen

— Se. Excellenz der Königlich Sächsische Staats-Minister a. D. und Minister des Königlichen Hauses v. Zeschau ist nach Hamburg, der Kaiserlich Oesterreichische General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Schwedischen Hofe Freiherr v. Langenau nach Wien, der General-Lieutenant a. D. v. Duncker nach Groß-Glogau, der Königliche Kammerherr und Land-Stallmeister v. Thielau nach Gradiz, der Königlich Schwedische General-Consul della Costa nach Hamburg, und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Poignaud nach London von hier abgereist.

— Die gegenwärtige Conferenz des Zollvereins hat einen den politischen Zuständen entsprechenden ruhigen Verlauf, aber allem Anscheine nach werden gewichtige Resultate durch sie nicht herbeigeführt werden. Die Industrie-Ausstellung des Zollvereins dürfte in der nächsten Zeit zur Berathung und Beschlußnahme der Conferenz gelangen. Die Preußische Regierung interessirt sich ganz besonders für diesen Gegenstand und findet Seitens der Baierischen Regierung eifrige Unterstützung, wenigstens hören wir, daß die letztere ihren Bevollmächtigten dahin angewiesen habe, in sämmtliche betreffende Vorschläge einzugehen. Diese Industrie-Ausstellung wird bekanntlich in München stattfinden und sollen dazu von der Baierischen Regierung 10,000 Thlr. bewilligt worden sein. Wie wir noch hören, ist bereits der 15. Juli 1854 als Tag der Eröffnung festgestellt.

— Von den verschiedensten Seiten werden, wie das C.-B. berichtet, bei unserer Regierung erneuerte Anträge darauf gerichtet, daß die Gleichstellung der Preußischen Schiffe in Betreff der Tonnage in Frankreich mit den dort am meisten begünstigten Nationen hergestellt werde. Es ist dies für voluminöse Producte, namentlich für den Holzhandel, von Wichtigkeit.

— Der evangelische Ober-Kirchenrath hatte einige Wochen hindurch täglich Sitzungen, bevor der Präsident desselben, v. Uechtritz, seine Urlaubsreise auf sein Gut Nieder-Heidersdorf in Schlesien antrat. Gegen Ende des August wird Herr v. Uechtritz zurückkehren. Auch andere Mitglieder des Ober-Kirchenraths werden Urlaubsreisen antreten. Inzwischen werden die Geschäfte durch den Ober-Consistorialrath v. Mühler in Vertretung des Präsidenten geleitet.

— Vom evangelisch-lutherischen Ober-Kirchencollegium sind seit dem Jahre 1848 mehrfach Petitionen an das Staatsministerium gerichtet worden, welche der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen auf Grund ihrer historischen Berechtigung alle Rechte einer öffentlich aufgenommenen Religionsgesellschaft gewahrt und verschiedene Beschwerden abgestellt wissen wollten. Auf die in Folge eines Beschlusses der vorjährigen General-Synode wiederholte Vorstellung desselben Collegiums vom 30. November v. J. erging soeben nachstehende Verfügung des Cultusministers: „Die Vorstellung des Ober-Kirchencollegiums vom 30. November pr., in welcher die Anträge in der Eingabe vom 11. Mai 1848 wiederholt und einige andere Anträge auf Erweiterung der Rechte der von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner gestellt sind, hat das Königliche Staatsministerium an mich zur Verfügung abgegeben. Nach Erwägung des Inhaltes beider Vorstellungen eröffne ich dem Ober-Kirchencollegium, daß den Anträgen desselben nicht Folge gegeben werden kann. Dieselben ruhen wesentlich auf der Voraussetzung, daß die von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner die evangelisch-lutherische Kirche in Preußen repräsentiren, und daß diese Kirche in der evangelischen Landeskirche Preußens nicht enthalten und nicht vertreten sei. Diese Voraussetzung ist nicht richtig und mit ihr fallen die aus derselben hergeleiteten Folgerungen. Glaubt das Ober-Kirchencollegium, daß Seitens der Staatsbehörden bei Behandlung einzelner Fälle gegen die General-Concession vom 23. Juli 1845 verstoßen werde, so bleibt es demselben, resp. den betheiligten Gemeinden unbenommen, in jedem Specialfalle Remedur nachzusuchen."

— Durch die gegenwärtig ins Leben getretene Organisation des Trains im Frieden und die Ausbildung der Trainsoldaten ist die Verfügung vom 20. August 1840, nach welcher die bei einer Mobilmachung wirklich ausgehobenen und vereidigten Trainsoldaten bei ihrer wegen Rückkehr des Friedenszustandes erfolgenden Entlassung in ihre Altersklasse zurückkehren sollten, factisch außer Wirksamkeit gesetzt worden. Die gesetzliche Aufhebung jener früheren Verfügung ist nun unter dem 17. April d. J. durch den Kriegsminister und den Minister des Innern ebenfalls erfolgt. Demnach ist jetzt festgesetzt, daß sämmtliche in den letzten Jahren bei den mobilen Truppentheilen eingezogen gewesenen Trainsoldaten, welche bereits wieder in das Verhältniß der Beurlaubten zurückgekehrt sind, nach Maaßgabe ihres Lebensalters unter der Controle der Landwehr-Behörden stehen, also ganz eben so mit ihnen verfahren wird, wie mit den gegenwärtig auszubildenden Trainmannschaften.

— Hinsichts der diesjährigen Train-Uebungen des Garde-Corps ist bestimmt worden, daß dieselben in der Zeit vom 7. bis 21. September abgehalten werden sollen.

— Die Berlin-Braunsberger Telegraphen-Linie bis Königsberg i. Pr. ist seit vorgestern dem Publicum zur Benutzung übergeben.

— Die K. K. Leopoldinische Karolinische Akademie der Naturforscher macht bekannt, daß ihr Mitglied, Fürst Demidoff, einen Preis von 200 Thalern für die Lösung folgender Preisfrage ausgesetzt hat: Die Akademie der Naturforscher wünscht eine möglichst vollständige Zusammenstellung und Prüfung der in der Literatur vorhandenen Nachrichten über abnehmendes Gedeihen oder völliges Aussterben ursprünglich aus Saamen erzogener und durch ungeschlechtliche Vermehrung erhaltener und vervielfältigter Culturpflanzen, insbesondere aber der Nachrichten über die Lebensdauer der in Europa aus Saamen erzogenen Obstsorten.

— In Folge der Verfügung des Herrn Justizministers werden jetzt allseitig durch die Königl. Appellations-Gerichte in den Amtsblättern die im letzten Quartal von den Gerichten erfolgten Verurtheilungen, welche auf Zuchthaus oder noch härtere Strafen lauten, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß die Stellung unter polizeiliche Aufsicht nach verbüßter Strafe die gesetzliche und daher auch durch die ergangenen Urtel und die Bestimmung der Dauer festgesetzte Folge der Zuchthausstrafe ist.

— Der schon seit längerer Zeit gehegte Plan, in Oberschlesien Ackerbau-Schulen zu errichten, wird jetzt auf einem Gute im Plesser Kreise zur Ausführung kommen. Neben dieser und den ähnlichen fünf landwirthschaftlichen Instituten, die Seitens der Regierung für die Typhuswaisen begründet sind, beabsichtigt man noch in nächster Zeit eine solche Anstalt in einem der nördlicheren Kreise Oberschlesiens zu errichten. Die Genehmigung zur Gründung einer solchen in Herrnstadt (Niederschlesien) ist versagt worden.

— Der Görlitzer Handelskammer ist in diesen Tagen von dem Handelsministerium eine Unterstützung von 1500 Thlrn. zugewiesen worden, um für die Verbesserung der Teppichweberei die namentlich geeignet erschienene Maaßregel, Leute nach dem Orient zu senden, wo diese Kunstfertigkeit bekanntlich einen hohen Grad der Ausbildung erlangt hat, in Ausführung zu bringen.

— Die Stralf. Ztg. meldet, daß die von einem hohen Ministerium ertheilte Concession zur directen Eisenbahnverbindung von Stralsund über Strelitz nach Berlin bereits in Stralsund eingetroffen ist. Die Concession Seitens der Mecklenburgischen Regierung dazu war bekanntlich bereits vor längerer Zeit ertheilt.

— Gegen die künstliche Steigerung der Getreidepreise in Berlin, auf welche wir in dieser Zeitung wiederholt hingewiesen haben, sind die Königl. Behörden, und namentlich der Herr Polizei-Präsident von Hinckeldey, eingeschritten. Die Vernehmung einiger jener Speculanten und die Gefahr, mit der man sie bedrohte, sie zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen, hat sofort die Coalition gesprengt. Roggen ist bedeutend gefallen, und möchte sich der Preis für denselben nunmehr den Vorräthen und Ernte-Aussichten entsprechend stellen.

— Wir erhalten folgenden Erlaß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, die öffentliche Dankesfeier der Preußischen Siegestage auf inländischen Schlachtfeldern betreffend, zur Veröffentlichung: „Die von dem Kreis-Commissarius der Allgemeinen Landes-Stiftung für den Liegnitzer Kreis, Herrn Premier-Lieutenant a. D. und Landes-Aeltesten v. Wille, auf Hochkirch bei Liegnitz im vorigen Jahre angeordnete und laut dessen Bericht in Nr. 18 des National-Dankes vom Jahre 1852 in so herzerhebender Weise ausgeführte Gedächtnißfeier der glorreichen Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813 auf dem Schlachtfelde selbst, wie die Vertheilung von Unterstützungen an alte hülfsbedürftige Veteranen und invalide Krieger auf dem durch diesen Sieg geheiligten vaterländischen Boden ist die Veranlassung, Ihnen hierdurch zu erkennen zu geben: wie Ich solchen durch die Organe der Allgemeinen Landes-Stiftung ꝛc. als National-Dank! angeordnet werdenden Feierlichkeiten zu den Gedenktagen an die siegreichen Schlachten der Preußischen tapfern Armee auf dem dadurch geheiligten vaterländischen Boden eine sehr hohe Bedeutung zur Kräftigung des kriegerischen Geistes in der Armee und in allen Schichten des Volkes, wie zur Bewahrung und Festigung der Liebe und Treue, die alle Zeit mit Gott für König und Vaterland einstehen soll, beilege. Insbesondere empfehle Ich Ihnen hierdurch auch: über ein Fest-Programm zur recht feierlichen dankbaren Begehung des diesjährigen 40sten Gedächtnißtages an die Schlacht von Groß-Beeren am 23. August 1813 als National-Dank! — gegen Gott, den Hochseligen Königlichen Kriegsherrn und die Armee auf dem Schlachtfelde mit dem Curatorium in gemeinsame Berathung zu treten und das Weitere durch ein besonderes von Ihnen zu errichtendes Fest-Comité beschließen und ausführen zu lassen. Jedenfalls sind solche Feierlichkeiten auf den Schlachtfeldern durch Vertheilung von Ehren-Geschenken aus der Stiftung in Meinem Namen an hülfsbedürftige alte invalide Krieger, wo möglich an solche, welche in den Schlachten auf diesen Schlachtfeldern mitgekämpft haben, zu verherrlichen. An diesen National-Dankes-Feierlichkeiten könnten die Schulen aus der Nachbarschaft Theil nehmen, um die Jugend an die Großthaten ihrer braven Väter zu erinnern und sich des Dankes zu erfreuen, welcher den Siegern noch in später Zeit dargebracht wird. Auch von den Beschlüssen und Vorbereitungen für ähnliche National-Dankes-Feierlichkeiten auf den vaterländischen Schlachtfeldern durch die Organe der Stiftung als National-Dank! — wünsche Ich stets durch das Curatorium in Kenntniß gesetzt zu werden. Hiervon wollen Sie allen Commissariaten, als den Organen der Stiftung, baldige Mittheilung machen und denselben die Beachtung dieses Meines Beschlusses anempfehlen.

Berlin, 19. Juli 1853. **Prinz von Preußen.**

An den Präsidenten des Curatoriums der Allgemeinen Landes-Stiftung ꝛc. als National-Dank! — Königlichen General-Major Herrn von Maliszewski in Berlin."

— [Die Stadtverordneten-Versammlung] beschäftigte sich in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung hauptsächlich mit dem Bau eines neuen Waisenhauses. Nach dem Beschluß der Communal-Behörden sollen nämlich ein neues Waisen-, so wie ein neues Arbeits- und neues Irrenhaus gebaut werden, zu welchen Bauten bis jetzt ein Baufonds von 409,508 Thlr. angesammelt ist. Die Vorberathungen über das letztere sind noch nicht beendet, während die Prüfungen der Pläne wegen der beiden ersteren beendet und für den Waisenhausbau 250,000 Thlr., und den Arbeitshausbau 500,000 Thlr. veranschlagt sind. Die Zahl der aufzunehmenden Kinder soll sich auf ca. 600 belaufen, wobei man die Erfahrungen der letzten Jahre zu Rathe gezogen hat, nach denen das Ausgeben der Waisenkinder, namentlich an ländliche Familien, vorzugsweise wohlthätig auf die körperliche Ausbildung derselben einwirkt. Es befindet sich demnach gegenwärtig nur ein Fünftheil sämmtlicher Waisen im Waisenhause. Jene 600 Kinder sollen denn in einzelnen Abtheilungen zu 50 und diese wieder in Unter-Abtheilungen zu 12 Kindern gebracht werden, die von einem verheiratheten Erzieher beaufsichtigt werden sollen. Ebenso sollen alle Kinder nicht in einer, sondern in mehreren Schulen unterrichtet werden. Auch hinsichtlich der Oekonomie sollen immer zwei und zwei Abtheilungen eine Küche und einen Speisesaal haben. Als Vorsteher des Ganzen soll ein Geistlicher gewählt werden, so daß damit zugleich die Anstellung eines besondern Anstalts-Geistlichen überflüssig gemacht wird. Was den Bauplatz anlangt, auf denen diese Gebäude — denn das Ganze soll aus mehreren einzelnen, mit Gärten versehenen Häusern bestehen — aufgeführt werden sollen, so hat man natürlich vornehmlich auf eine gesunde Lage in der Nähe eines Wassers zur Errichtung von Bade-Anstalten gesehen und deshalb das Augenmerk auf den Urbau vor dem Cottbusser Thor, zunächst der Hasenhaide, gerichtet, wo das nöthige Areal von 25—30 Morgen vorhanden ist. Gegen diesen Platz erhoben sich in der gestrigen Sitzung mehrere Stimmen, namentlich die der Herren Cantian und Dr. Schulz. Jener wundert sich, daß die Versammlung schon jetzt definitiv über den Platz beschließen soll, ehe noch ihre Bau-Deputation gutachtlich vernommen ist. Man habe jene Stelle hauptsächlich deshalb ausersehen, weil sie am Landwehrgraben läge und dieser Gelegenheit zur Errichtung von Badestellen darböte. Er bezweifle aber: daß die Polizei jemals die Genehmigung zu Badestellen im Landwehrgraben ertheilen werde, womit also der Hauptgrund für die Wahl jenes Platzes über den Haufen fiele. Ebenso werde der Grund dort sehr moorig sein und der Fundament-Bau der Anstalt enorme Kosten verursachen. Der frühere Plan, das Waisenhaus in der Nähe des Friedrichshains zu erbauen, sei demnach seiner Ansicht nach dem jetzigen vorzuziehen. Herr Schulz hat ebenfalls mehrfache Bedenken. Jener Platz stände bei hohem Wasserstande stets unter Wasser, und werde es durch den neuen Canal nicht abgeleitet und der Platz trocken gelegt. Desgleichen werde demselben durch die Hasenhaide viel von dem freien Luftzug abgeschnitten, der doch für eine solche Anstalt die Hauptsache sei. Er schlägt die Gegend des Gesundbrunnens als die geeignetste vor und verlangt wie der Vorredner Rückweisung der Pläne an die Deputation. Auch die projectirte innere Einrichtung der Anstalt findet ihre Gegner; die Oekonomie an Hrn. Esse, das Schulwesen an Herrn Conrad. Auf seine Frage, warum die Kinder in 6 verschiedenen Schulanstalten unterrichtet werden sollten, antwortete der Stadtschulrath Fürbringer, daß es sich hier nicht um verschiedene Schulen, sondern nur um besondere Abtheilungen handele, und würde es durch diese Einrichtung möglich, jedes Kind von seinem 7ten bis zu seinem 14ten Lebensjahre in der Hand eines Lehrers zu belassen, was für dasselbe vortheilhafter sei, als wenn es durch die Hände verschiedener Lehrer liefe, wodurch namentlich die Gemüthsbildung ganz verloren ginge. Denn ein Lehrer fasse ein Kind so auf, der andere so; bei verschiedenen Lehrern habe jeder nur die Klassenbildung im Auge, während darüber die Gesammtbildung vernachlässigt würde. Die Kinder aber müßten zu nachdenkenden Menschen gebildet werden, nicht zu solchen, die mit vielen oberflächlichen Kenntnissen vollgestopft würden. Auch für den Lehrer sei diese Schulweise die zweckmäßigere. Einmal könne sich der nachlässigere Lehrer nicht darauf verlassen, wie es wohl vorkäme, daß er dächte: was der Zögling nicht bei dir lernt, wird er beim Andern lernen; anderentheils würde dem Lehrer, dem ein Kind wegen seines Fleißes und seiner Führung lieb geworden, der Schmerz erspart, es von sich scheiden zu sehen, um es einem andern Lehrer zu überlassen. Auf die fernere Frage: ob der Stadtschulrath über diese pädagogischen Ansichten schon praktische Erfahrungen eingesammelt, da sie im Ganzen ziemlich neu wären und dem Klassen-System bisher überall der Vorzug gegeben sei, führte dieser die Landschulen als Autorität an, aus denen schon sehr viele und tüchtige Männer hervorgegangen seien. Nach weiterer Debatte einigte man sich schließlich dahin, den Antrag auf Genehmigung des vorgeschlagenen Bauplatzes abzulehnen und zuerst noch das Gutachten der Bau-Deputation einzuholen.

□ **Vom Niederrhein**, 19. Juli. [Die Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.] Von der Niederländischen Gesellschaft befährt wieder ein neues, elegantes Dampfboot den Rhein. Es ist der „Stolzenfels". Diese Gesellschaft thut ihr Bestes, um die Concurrenz mit der „vereinigten Düsseldorf-Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft" bestehen zu können. Ihrer billigen Preise wegen werden die Niederländer Boote vorwiegend zum Transport der Auswanderer und zur Güter-Expedition benutzt. In neuester Zeit bemüht sich die Gesellschaft aber, durch den Bau eleganter, schnell segelnder Schiffe auch den Personen-Verkehr mehr und mehr an sich zu ziehen. Die Niederländer Boote haben eine Einrichtung, die die „vereinigte Gesellschaft" nachahmen sollte. Sie haben nämlich für die Passagiere des 1sten und 2ten Platzes oben auf dem Verdeck einen mit großen Glasfenstern versehenen Pavillon gebaut, wodurch es Reisenden, die bei stürmischem oder regnerischem Wetter eine Rheinreise machen, auch dann möglich gemacht wird, vom Verdeck aus die Schönheiten der Rhein-Ufer zu betrachten. Es verdient jedoch ernste Rüge, daß diese Boote eine solche Masse armer Auswanderer oft, selbst in kalten Nächten, an Bord nehmen, daß die armen Leute nicht anders Platz finden können, als auf den Brettern des Verdecks, wo sie wie das Schlachtvieh liegen.

△ **Köln**, 19. Juli. [Gesang-Verein.] Der Kölner Männergesang-Verein hat beschlossen, aus dem Ertrage der Londoner Sängerfahrt 500 Lstr. für den Dombau zu verwenden.

Köln, 20. Juli. In der heutigen Nummer der „Deutschen Volkshalle" zeigt Herr v. Florencourt an, daß er von heute an die Leitung der „Volkshalle" übernommen habe.

Koblenz, 16. Juli. [Truppen-Inspection. Prinz Friedrich Wilhelm.] Heute Nachmittag ist der General-Lieutenant und Divisions-Commandeur von Schack, der von Köln hier eingetroffen war, um das hier stehende Füsilier-Bataillon des 30. Infanterie-Regiments zu inspiciren, nach beendigter Inspection wieder abgereist. — Es verlautet, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm am 24. Juli das Bad Ems verlassen und Höchstseiner Schwester, der Prinzessin Luise, im Residenz-Schlosse zu Koblenz einen Besuch abstatten, am 25. d. aber bereits nach dem Genfer See abreisen werde, an dessen reizenden Ufern Höchstdieselben ungefähr 3 Wochen zu verweilen gedenken.

München, 19. Juli. Heute Vormittag hat der Herr Kriegsminister v. Lüder, der gestern Abend von seiner Reise nach Preußen hierher zurückkehrte, das Portefeuille des Kriegsministeriums wieder übernommen.

Aus der Pfalz, 19. Juli. [Aus der evangelischen Kirche.] Gestern sind die jährlichen Bezirks-Synoden in sämmtlichen protestantischen Decanaten der Pfalz abgehalten worden. Begreiflicherweise kann ich über Haltung derselben und etwaige Resultate ihrer Berathungen heute noch nicht berichten, doch ist so viel sicher, daß die beiden Richtungen, die rationalistische und die offenbarungsgläubige, grade bei dieser Gelegenheit sich wieder entschieden gegenübergestanden haben. War doch kurz vor dem Zusammentritt dieser Synoden eine Entschließung Sr. Majestät des Königs herabgelangt, nach welcher die alle vier Jahre abzuhaltende General-Synode noch im Laufe dieses Jahres stattzufinden hat, eine Synode, welche über wahre Lebensfragen der unirten Kirche der Pfalz zu berathen haben wird. Es sind dies unter andern die Fragen über die Stellung dieser Kirche zu den Bekenntnissen der evangelischen Kirche, über die Einführung eines besseren Katechismus und über den Fortbestand oder die Wegräumung des im Jahre 1848 geborenen Wahlgesetzes auf breitester demokratischer Grundlage. Zu dieser General-Synode mußten gestern die geistlichen und weltlichen Abgeordneten gewählt werden, und es läßt sich denken, daß die beiderseitigen Richtungen Alles aufgeboten haben, um ihre Candidaten durchzusetzen. (Fr. P.-Z.)

Ulm, 18. Juli. [Untersuchung der Festung.] Seit gestern weilt eine Deputation der Militair-Commission des Deutschen Bundes, bestehend aus dem K. K. Oesterreichischen Oberst Rzikowsky und dem Königl. Preußischen Hauptmann Ernst, in unsern Mauern, deren Auftrag, so viel man vernimmt, dahin geht, an Ort und Stelle Augenschein von den Zerstörungen zu nehmen welche der nasse Winter und Frühling an einem Theil der Festungswerke angerichtet hat. Nicht nur haben sich nämlich am linken Donau-Ufer auf der östlichen Seite, am sogenannten Gaisberge, unweit des Stuttgart-Nürnberger Festungsthores, unangenehme Versenkungen und Rutschungen an dem Walle gezeigt, welche nach Umständen den Mauern und vorliegenden Caponnieren verderblich werden könnten, sondern es sind insbesondere an dem Fort auf dem oberen sogenannten Kuhberg durch das in Folge unterirdischer Quellen u. s. w. in Bewegung gesetzte Erdreich derartige Beschädigungen und Zerstörungen entstanden, welche ein förmliches Vorwärtsschieben und Bersten der aus Quadern und festen Steinmassen bestehenden gewaltigen Mauern zur Folge hatten, so daß man nun genöthigt ist, die ganze südliche Seite der Mauern neu aufzuführen, was einen sehr bedeutenden Kosten-Aufwand — und zwar, wie man vernimmt, von etwa 70,000 Gulden — verursachen wird. Der Militair-Commission des Bundes scheint dieser unvorhergesehene Aufwand für Wiederherstellung eines noch nicht einmal vollendeten Vorwerkes, zu welchem überdies die weiteren unvorhergesehenen Ausgaben für die Wiederherstellung der schädlichen Einfälle am Gaisberge kommen, so unerwartet eingetreten zu sein, daß sie deshalb eine eigene Deputation an Ort und Stelle zu senden für nöthig erachtet hat. (A. A. Z.)

Tübingen, 19. Juli. Der Königl. Sächs. Staats-Minister a. D. Dr. v. Falkenstein hat sich mehrere Tage hier aufgehalten und von verschiedenen Anstalten und Persönlichkeiten unserer Hochschule Kenntniß genommen. — Morgen begeht der Senior der Universität, Ober-Tribunalrath v. Schrader die fünfzigjährige Jubel-Feier seiner Doctor-Würde. Heute Abend werden ihm die Studenten aus diesem Anlasse einen Fackelzug bringen. (W. St.-A.)

Kassel, 21. Juli. [Anwesenheit Sr. Maj. des Königs.] Ueber die gestern Nachmittag 4½ Uhr auf Wilhelmshöhe erfolgte Ankunft Sr. Maj des Königs von Preußen und Sr. K. Hoh des Prinzen

Feuilleton.

Aus Siebenbürgen und Ungarn.

(Aus Privatbriefen eines Reisenden entnommen.)

— — — Mit wilden Slavakischen Pferden im tollen Jagen, bergauf, bergab, fast immer im Galopp, wurde unsere Reise durch Galizien fortgesetzt, und schon im ersten Nachtquartier Mislevich hatten wir Gelegenheit, zu erfahren, wie nöthig unser Reise-Proviant an Kaffee, Thee, Zucker, Brod, Käse, Rum ꝛc. sein würde, denn obgleich wir uns in einem ganz netten Städtchen befanden, so war doch nicht einmal Brod und Milch geschweige Fleisch zu haben, und wir mußten uns mit einem Eierkuchen begnügen. Die Einwohner sprechen nur Slavakisch, nur die Juden sprechen Deutsch und sind überall die Inhaber der Gasthäuser.

Die Tracht der Männer ist höchst eigenthümlich und verdient eine nähere Beschreibung. Sie lassen ihr langes, in der Mitte gescheiteltes Haar straff über die Schultern herabhängen, nur Sonntags wird es stark gesalbt und zu jeder Seite des Gesichts in einer dicken Flechte oder einen Knoten geschürzt getragen. Der Kopf ist mit einem niedrigen, sehr breitkrempigen Hut bedeckt. Das Hemd ist von schöner Leinwand, am Schlitz und Kragen mit rothen Blumen gestickt und am Hals durch ein sehr großes messingenes Schloß zusammengehalten, es reicht nur bis zur Brust herab. Die eng anschließenden Beinkleider aus grober Wolle sind Sonntags mit blauem Bande besetzt, und die Füße werden durch Sandalen geschützt, die mit breiten ledernen Riemen befestigt sind. Dazu kommt ein fußbreiter lederner Gürtel, der mit großen messingenen Schnallen um den Leib befestigt wird, und ein bis an die Knie reichender brauner Mantel aus sehr grober Wolle, der als Dollman über der Schulter getragen wird, vollendet die malerische Tracht, welche in Verbindung mit einem meist edlen Gesicht, leidenschaftlichen Zügen, dunklen, glänzenden Augen, langem, schwarzem Haar, den Slavaken zu einer interessanten Erscheinung macht. Er ist schlau und liebt den Branntwein leidenschaftlich.

Von dem Schmutz und dem Ungeziefer in den elenden Kneipen hat man keinen Begriff, doch fanden wir uns durch den Naturgenuß im großartigen Tatra-Gebirge für alle Unannehmlichkeiten reichlich entschädigt. Es ist nur 5 Meilen lang und 4 Meilen breit, erhebt sich 3—4000 Fuß über die benachbarten Berge der Karpathen und hat einen ganz alpenartigen Charakter; nur der geringen Ausdehnung und Höhe wegen fehlen ihm die Gletscher, obgleich viele Schluchten mit ewigem Schnee angefüllt sind. Die Berge sind mit ungeheuren Waldungen bedeckt, die man Urwälder nennen könnte, weil die Bäume im Alter umstürzen und dort verwesen. Wölfe und Bären hausen dort in großer Menge; in Poharella an der Gran hat man oft in einer Woche 2 Rinder verloren, die Meister Petz an sich nahm.

In dem Badeort Schmoiks, unmittelbar am Fuß des Tatragebirges gelegen, haben wir uns längere Zeit aufgehalten und von dort aus die bedeutendsten Bergpartieen gemacht. Am 10. Juli rüsteten wir uns zur Partie nach dem Meerauge, und der heitere Abend zeigte uns zuerst die ungeheuren Berge und zwar, gutes Wetter verkündend, in dem magischen Rosenlicht der herabsinkenden Sonne. Nach wenigen Stunden unruhigen Schlafes auf elender Streu wurden wir durch das Wiehern unserer Goralen-Pferdchen und durch das anbrechende Licht des Morgens aufgeweckt.

Vor unseren Fenstern standen fünf kleine Pferdchen, die wir Abends vorher bestellt hatten, um uns in's Gebirge zu tragen. Die Thiere waren so klein, daß ich von unten bequem meinen Fuß hinüberschwingen konnte, sie sahen sehr schwach und elend aus und trugen ein mit Stricken aufgeschnürtes Kissen und hanfene Steigbügel als Sattelzeug. Die Stelle der Reitpeitsche vertrat der Wanderstab, mit dessen Hülfe die Caravane bald in muntere Bewegung gesetzt wurde. Nebenher schritt unser Führer, ein langer Goral (Bergbewohner) in der Nationaltracht. Er bot uns durch seine malerische Tracht, sein blasses aber edles und feuriges Gesicht, das von langem glänzend schwarzem Haar umgeben war, ein lebhaftes Interesse dar. Gar bald merkten wir, daß wir den Thieren, die uns trugen, Unrecht gethan, und daß wir uns durch den äußern Schein hatten täuschen lassen, denn es ging schon mehrere Stunden auf sehr bergigem Felsweg fort, ohne daß die Thiere müde wurden; sie fingen vielmehr an, munter zu traben, sobald es der Weg gestattete, ja eins war so muthig, daß einer meiner Kameraden, der zum ersten Male einen Versuch in der edlen Kunst der Dioscuren machte, mehrmals in Gefahr war, auf den steinigen Weg gelegt zu werden.

Wir hatten das Ufer der reißenden Bialka, die Ungarn von Galizien trennt, erreicht, und nun ging's aufwärts in so großartige Gebirgsgegenden, wie sie die Alpen kaum schöner aufweisen können. Rings um uns ragten die Felsen senkrecht empor und verbargen sich oben in den Wolken. Wir waren schon lange steil bergan geritten und befanden uns in der Region des Knieholzes, als wir uns dem Ende des Thales und dem ersten Ziele unseres heutigen Rittes näherten. Den Pferdchen ward der Zügel abgestreift, und sie graf'ten zwischen den Ziegen und Schafheerden, die hier ihr Sommerquartier aufgeschlagen, während wir den letzten Steinwall überschritten und das Meerauge plötzlich vor uns liegen sahen. In einer wilden Einöde, zwischen senkrechten Felsmauern, deren Häupter sich in den Wolken verloren, lag der tief smaragdgrüne, ½ Meile große (im Umfang) Alpensee vor uns. Hier und dort zogen sich zwischen dem Gestrüpp von Knieholz noch einzelne Schneeflecken bis zum Wasserspiegel hinab, während die höher gelegenen breiten Bergschluchten sich im Wasser spiegelten. Vom Felsen gegenüber stürzt ein Wasserfall von einem 1000 Fuß höher gelegenen See in das Meerauge hinein. Der eisigkalte Wind, der hier wehte, würde uns gar bald zum Aufbruch genöthigt haben, wenn wir nicht in einer für Reisende hier erbauten Hütte Schutz gefunden hätten. Wir erwärmten uns an dem Feuer, das der Goral angezündet, um unsere Chocolade zu kochen. Endlich erschien ein in ein Schaffell gehüllter Hirtenjunge, brachte uns aber zum nicht geringen Aerger statt der bestellten heißen Milch eine Art von heißen Molken, die wir, kaum gekostet, gern stehen ließen. Die Chocolade wurde nun in dem dazu mitgebrachten Topfe von meiner erfahrenen Küchenhand mit Wasser aus dem Meerauge gekocht und mit einem Spahn von Knieholz umgerührt. Mochten nun unsere Ansprüche gering sein, oder gab die erhabene Natur-Scenerie dem Gebräu eine eigene Würze, war es das Wasser aus dem Meerauge und der Knieholzspahn, oder war es meine große Geschicklichkeit im Kochen, genug es schmeckte uns Allen ganz vorzüglich, und wir bedauerten es, als der Topf leer war. — Die Mittagsscene war malerisch. In einer Abtheilung des Blockhauses brannte auf dem Heerd das Feuer, und der Rauch mußte sich durch Fenster, Thür und durch die handbreiten Fugen zwischen den Balken einen Ausweg suchen. Auf den Bänken um das Feuer lagerten meine Kameraden, während ich in einem hölzernen Milchnapf am Fenster die Chocolade für Einen nach dem Andern kalt rührte, und unsere Goralen verwundert über unser eigenthümliches Gericht von ferne zusahen.

Nun wurden die Gäule wieder eingefangen und wir ritten bis zu der Stelle zurück, wo der Weg nach den fünf Seen abgeht. Es war ein langes beschwerliches Klettern bis zum Gipfel des Felsenkammes, der das Thal der Bialke von dem der fünf Seen trennt. Wir waren mehrere tausend Fuß gestiegen und befanden uns weit über der Knieholz-Region, wo nur noch dürftige Gräser und Moose wachsen, und wurden von einem eisigen Wind durchschüttert, der über die Schneefelder hinblies und uns oft in dicke Nebel hüllte. Zur Seite war ein ungeheurer Abgrund bis zur Sohle des Fünf-Seen-Thals. Endlich sahen wir in einer eisigen Felsgegend, die zur Hälfte mit Schnee erfüllt war, die winterlichen Gebirgsteiche und wanderten an ihrem Gestade fort. In dem grünen, stillen Wasser spiegelten sich die öden Felswände, und ringsherum war außer wenigen Grashalmen und Flechten Nichts von Vegetation zu sehen. Wir gingen an diesen Wasserbecken fort bis zum Anfang des Fünf-Seen-Thals, welches mit einer schroffen 3—400 Fuß hohen Felswand beginnt, über welche die Abflüsse der Seen sich in einem prachtvollen, in vier weißen Schaumsäulen getheilten Falle hinabstürzen. — Es folgte nun ein steiles, beschwerliches Bergablaufen über Felsblöcke und vermodernde Baumstämme bis zu der Stelle, wo das Bialkethal sich mit diesem vereinigt. Sehr interessant war es für uns, an den Felsen beim Wasserfall die deutlichsten Spuren alter Gletscher zu finden, von denen jetzt in den Karpathen Nichts mehr existirt. Die sonst wild zerrissenen Felsen waren hier glatt polirt und tief gefurcht.

Wir trafen unsere Pferde wieder und kehrten bei einer Goralen-Familie ein, um uns durch Milch zu erfrischen. Die Leute waren mit ihrem Vieh für den Sommer in die Berge hinaufgezogen und hatten sich von Baumborke und Stangen elende Hütten gebaut. Sie waren in Thierhäute gehüllt und präsentirten uns die Milch in blank gescheuerten, hölzernen Kübeln. Nach einem Marsch von 1½ Stunden waren wir an der Stelle, wo wir zuerst Ungarischen Boden betreten sollten, und es trennte uns nur noch die breit, wildschäumende Bialke von dem lang ersehnten Ziele. Da keine Brücke existirt, so trieben wir die sich sträubenden Pferdchen hinein, und es begann nun ein Kampf mit dem Gebirgsbache, den unsere Thierchen, obgleich sie bis an die Brust im Wasser gingen und trotz der wüthenden Strömung und des großen Flußgerölle, bald siegreich bestanden hatten. Natürlich waren wir halb durchnäßt; wir waren aber doch in Ungarn und trabten frohen Sinnes nach Javorina, unserm Stationsort, wo uns der die Koffer expedirende Gorale bereits erwartete. Das Wirthshaus war wie gewöhnlich eine schmierige Judenkneipe, und da gerade Sabbath war, so mußten wir natürlich noch bis nach 8 Uhr warten, ehe es etwas Warmes zu essen gab.

(Schluß folgt.)

von Preußen haben wir folgendes Nähere in Erfahrung gebracht: Schon am frühen Morgen hatte sich der Oberbefehlshaber, General-Lieutenant Schirmer, und der Director der Provinzial-Regierung von Niederhessen, Hr. Wachs, nach der Station Gerstungen begeben, um Se. Maj. den König und Se. K. H. den Prinzen von Preußen im Namen Sr. K. H. des Kurfürsten zu becomplimentiren, woselbst sich auch der General-Major von Kaltenborn, der Commandeur der Leibgarde, Oberst v. Loßberg, und der Flügel-Adjutant Major v. Heimrod, um sich zum Dienste bei dem Allerhöchsten Besuche zu melden, einfanden. Se. Königl. Hoh. der Kurfürst, Allerhöchstwelche nach 11 Uhr Vormittags nach der Station Altmorschen abgereist waren, empfingen daselbst die hohen Gäste und trafen mit Allerhöchstdenselben bei der unterhalb Wilhelmshöhe gelegenen, auf das Festlichste geschmückten Eisenbahn-Station gegen 4 Uhr ein, woselbst eine Compagnie vom Leib-Garde-Regiment mit Fahne und Musik-Corps, sowie das ganze Offizier-Corps der Garnison aufgestellt waren. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften daselbst unter dem Klange der Preußischen National-Hymne und unter militairischem Hurrahruf empfangen waren, bestiegen Allerhöchstdieselben nebst hohem Gefolge die in der Wilhelmshöher Allee bereitstehenden Hof-Equipagen (Se. Majestät der König von Preußen, Se. Königl. Hoh. der Kurfürst und Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen den ersten mit 6 Isabellen bespannten Zug) und trafen nach wenigen Minuten auf Wilhelmshöhe ein. Hier war, dem Schlosse gegenüber, eine Compagnie vom Leibregiment (Regiment Kurfürst), ebenfalls mit Fahne und Musikcorps, aufgestellt. Im Vestibule des Schlosses, woselbst die Hofchargen und das Staatsministerium sich befanden, hielt eine Abtheilung Garde du Corps in großer Uniform (mit Superwesten und hohen Reitstiefeln) die Wache. Um 5 Uhr war große Tafel, an welcher auch Ihre Hoheit die Herzogin von Meiningen, welche Tags zuvor zu Schloß Augustenruhe eingetroffen war, und Ihre Hoheit die Prinzessin Caroline Theil nahmen. Den Toast auf Se. Maj. den König brachten Se. Königl. Hoheit der Kurfürst unter Bezeigung Ihrer herzlichen Freude über den hohen Besuch aus, welchen Se. Majestät der König mit einem Toaste auf eine noch lange und gesegnete Regierung Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten, mit dem Zusatze, daß Allerhöchstdieselben dieses von ganzem Herzen wünschten, zu erwiedern geruhten. Nach aufgehobener Tafel fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften durch die Anlagen, um die Wasserkünste spielen zu sehen, und nahmen später auf der Löwenburg, woselbst sich inzwischen der Hofstaat wieder versammelt hatte, den Thee ein. Als die Allerhöchsten Personen beim Weggehen den Burghof betraten, standen alle Theile dieser romantischen Baulichkeiten in bengalischer Feuerbeleuchtung, unter deren Schein Sie wieder zum Schloß zu dem dort bereit gehaltenen Souper zurückkehrten. Heute Morgen, gleich nach 8 Uhr, trafen Seine Majestät der König und Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen zum Zweck der Weiterreise nach Warburg und Paderborn, begleitet von Seiner Königlichen Hoheit dem Kurfürsten, auf dem mit zahlreichen Preußischen und Hessischen Fahnen gezierten Bahnhofe zu Kassel ein. Daselbst war wieder eine Compagnie vom Leibgarde-Regiment mit fliegender Fahne, der Musik und dem Officier-Corps der Garnison zu feierlicher Abschiedsbegrüßung aufgestellt. Vom Eintreffen der Allerhöchsten Reisenden bis zu Ihrer Abfahrt ertönte die Preußische Nationalhymne und salutirte das Militair. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst haben mit den Allerhöchsten Gästen den nämlichen Zug bestiegen, und werden dem Vernehmen nach dieselben bis nach Paderborn begleiten. Unter dem zahlreichen Gefolge Sr. Majestät des Königs bemerkten wir den General-Adjutanten Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach, den Flügel-Adjutanten, Rittmeister v. Bismarck, den Finanz-Minister v. Bodelschwingh, den Handels-Minister v. d. Heydt und den Generalpost-Director Schmückert. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen befand sich u. A. der Adjutant Rittmeister Graf Golz.

Darmstadt, 21. Juli. Heute Vormittag sind Se. Königl. Hoheit der **Großherzog** nach Leopoldskron bei Salzburg abgereist.

Mainz, 19. Juli. Gestern Abend wurde dem commandirenden General der Preuß. Rheinprovinz, General-Lieutenant v. Hirschfeld, vor dem „Rheinischen Hofe", in dem derselbe abgestiegen, von dem Musik-Corps der hiesigen Oesterreichischen Garnison eine Fackelmusik gebracht.

Schlangenbad, 17. Juli. Gestern Vormittag kamen Se. Majestät der König von Württemberg hier an, um die Badecur auf einige Zeit zu gebrauchen. Gegenwärtig verweilt auch hier die Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen. Gestern Nachmittag um halb drei Uhr stattete der Herzog von Nassau Sr. Majestät dem Könige von Württemberg einen Besuch ab. (Nass. A. Z.)

Frankfurt, 20. Juli. [Oesterreichische Geldforderungen. Vom Bunde. Aus Homburg. Verhaftungen.] Wie man dem „Schw. Merk." aus Frankfurt meldet, hat die Oesterreichische Regierung ihre Kosten-Aufstellung von 106 Millionen Gulden C.-M. für die militairischen Anstrengungen der Jahre 1848 und 1849 nunmehr durch Ausscheidung der Kosten für die Kriege in Italien, Ungarn und Siebenbürgen auf 68 Millionen herabgesetzt und zur Compensation beim Bundestage angemeldet. — Die der Reformpartei angehörenden Israeliten Mecklenburgs haben sich wegen der Regierungs-Maaßregeln, durch welche sie sich in ihren Rechten verletzt glauben, an die Bundes-Versammlung mit einer Petition gewendet. Advocat Arons aus Schwerin hat dieselbe ausgearbeitet. Da gegenwärtig mehrere Bundestagsgesandte in den Bädern sind, so hat in der letzten Woche gar keine Bundestagssitzung stattgefunden; überhaupt ist die Thätigkeit der Bundes-Versammlung selbstverständlich keine sehr große. In den Haupt-Principienfragen über Presse und Vereinsrecht herrscht zwischen den beiden Hauptfactoren des Bundes eine so differirende Ansicht, daß von einer Verständigung in der ersten Zeit bei dem gegenseitigen starren Festhalten füglich nicht die Rede sein dürfte. — Der Königl. Preußische General v. Rochow, früherer Bundestags-Gesandter und nunmehriger Gesandter Preußens am Russischen Hofe, lebt still und zurückgezogen in dem nahen Homburg; er scheint ersichtlich jede Beziehung zur hiesigen Diplomatie zu vermeiden und nur seiner Gesundheit leben zu wollen. In demselben Badeorte befinden sich auch gegenwärtig der Kaiserlich Russische Gesandte bei der Eidgenossenschaft Baron Krüdener, der Königl. Sächsische Gesandte am Berliner Hofe Graf Hohenthal (Gemahl der Gräfin Bergen, welche mit dem verstorbenen Kurfürsten von Hessen vermählt war) und der Badische Staatsminister außer Diensten Herr v. Klüber. — Gestern verhafteten hier mit Erlaubniß der Frankfurter Polizei zwei K. K. Oesterreichische Gensd'armen ein hier wohnendes Individuum aus Prag, Namens Sommer, der des Hochverraths gegen die K. K. Oesterreichische Regierung angeklagt ist. Bei der Verhaftung war ein Frankfurter Beamter zugegen.

Frankfurt, 21. Juli. [Bank. Wahlgesetz. Mord.] Die Mittheilung eines hiesigen Localblattes, es sei in der Sitzung des Senats vom vorigen Dienstag die Concession zur Frankfurter Bank ertheilt worden, ist ungegründet. Dem Vernehmen nach wird diese Angelegenheit zuvor der gesetzgebenden Versammlung und dem Bürger-Ausschuß vorgelegt werden. — Der Bericht der zur Prüfung des neuen Wahlgesetzes niedergesetzten Commission der gesetzgebenden Versammlung ist nunmehr hohem Senat zur vorläufigen Rückäußerung in Abschrift mitgetheilt worden. In diesem in der Abschrift 41 Bogen umfassenden Bericht spricht sich die Commission mit Bestimmtheit gegen den vom Senat beantragten Wahlmodus aus (derselbe sei zu complicirt und die Wahlen beeinträchtigend) und empfiehlt dagegen die vom Bürgerausschuß beantragte Abstimmungsart mit Beiziehung der Bürgerbücher, welcher Vorschlag, auf größerer Vereinfachung beruhend, auch die größtmögliche Sicherheit verbürgt. — Wie man hört, ist der inhaftirte Barbiergehülfe Keller der Ermordung des Schlossermeisters Weigand überführt, obwohl er noch immer läugnet. (Frkf. P.-Z.)

△ **Frankfurt a. M.**, 21. Juli. [Notizen.] Den wenigen noch bestehenden Deutsch-katholischen Gemeinden gehen nach und nach die Prediger aus, und auf Nachwuchs werden sie nicht rechnen können. Kaum hat die Gemeinde zu Offenbach von dem Schrecken ob ihres in Mainz zum Romanismus zurückgekehrten Seelsorgers sich erholt, so erhält die Deutsch-katholische Sache einen neuen Stoß durch die Amtsniederlegung des Seelsorgers der Gemeinde in Mainz. Auch die Gemeinde in Hanau ist längst verwaist. — Der seit dem 1. Juli in dem nahen Bornheim erscheinende „Volksfreund für das mittlere Deutschland", ein Blatt von famoser Berühmtheit, ist dem Vernehmen nach im Großherzogthum Hessen verboten worden. — Nach dem Ergebniß der letzten Zollvereinszählung stehen acht souveräne Staaten in Bezug auf die Bevölkerung der freien Stadt Frankfurt nach, nämlich: Lübeck, Reuß älterer Linie, Schwarzburg-Sondershausen, Anhalt-Bernburg, Waldeck, Lippe-Schaumburg, Hessen-Homburg, Lichtenstein. Auch beide Hohenzollern, Anhalt-Köthen und Anhalt-Deßau rangirten bezüglich der Bevölkerung hinter Frankfurt, bevor erstere mit Preußen und letztere mit Anhalt-Bernburg zu einem Staate vereint waren. In Bezug auf die Größe nimmt Frankfurt unter den Vereinsstaaten den letzten, in Bezug auf die Dichtigkeit der Bevölkerung (40,000 auf die Q.-Meile) aber den ersten Rang ein.

8 **Dresden**, 21. Juli. [Volkszählung.] Jetzt endlich ist das Resultat der letzten Volkszählung — 3. December 1852 — zur öffentlichen Kunde gekommen. An diesem Normaltage zählte Sachsen 1,987,832, und zwar 970,142 männliche und 1,017,690 weibliche Bewohner, also ein Uebergewicht der Letzteren von 47,448. Die Vermehrung der Population seit der vorletzten Zählung — 3. December 1849 — besteht in 93,401 Individuen, also in $4_{,92}$ Procent. In den Städten zählte man 704,782, und zwar 346,723 männliche und 358,059 weibliche, in den Dörfern 1,283,050, und zwar 623,419 männliche und 659,531 weibliche Bewohner. Man sieht daher, daß das weibliche Uebergewicht auf Seiten der Dorfschönen ist. Am bevölkertsten ist der Bezirk der Kreis-Direction Zwickau (Erzgebirge und Voigtland) mit 735,557 Bewohnern, nach ihm kommt der Dresdener Kreis-Directions-Bezirk mit 507,705, dann der Leipziger mit 446,826, und zuletzt der Bautzener (Lausitz) mit 297,744 Bewohnern. Die Zunahme war in dem Zeitraume von 1849 bis mit 1852 in den Städten bedeutender — $6_{,09}$ — als in den Dörfern — $4_{,19}$ —, am bedeutendsten in dem Zwickauer Bezirke — $5_{,95}$ —, dann in dem Dresdener — $5_{,34}$ —, hiernächst in dem Leipziger — $4_{,27}$ — und am schwächsten in dem Bautzener Bezirke — $2_{,30}$ —. Im Jahr 1843, also vor fast 10 Jahren, zählte Sachsen auf seinen $171_{,780}$ geographischen Q.-Meilen 1,757,800, nämlich 855,620 männliche und 902,180 weibliche Bewohner. Es hat daher in diesem zehnjährigen Zeitraume um 230,032, nämlich 114,522 männliche und 115,510 weibliche Individuen zugenommen.

Leipzig, 20. Juli. Se. Exc. der Staatsminister Freiherr von Beust trafen gestern gegen Mittag von der nach Bad Elster im Interesse dieser Anlage unternommenen Reise hier wieder ein und setzten mit dem 2½ Uhr abgehenden Postzuge der Leipzig-Dresdener Eisenbahn ihre Reise nach der Residenz fort. (L. Z.)

* **Hannover**, 20. Juli. Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, Gemahl Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Anna von Preußen, hat sich von hier einen Hofmarschall in der Person des Herrn v. Dörnberg berufen.

Hannover, 21. Juli. [Differenzen.] Der den Ständen in Betreff einer neuen Regulirung der Ehesachen vorgelegte Entwurf enthält unter Anderem die Bestimmung, daß für Katholiken bei allen Ehe- und Verlöbniß-Angelegenheiten ein eigenes Gericht angeordnet werde, welches aus zwei Laien und einem Geistlichen besteht, die zwar alle katholisch sein müssen, aber von Sr. Maj. dem Könige angestellt werden. Letzteres hat die clericale Partei eine Petition vorbereiten lassen, in welcher sie u. A. behauptet, daß ein solches Gericht, als ein vom König ernanntes und darum rein weltliches, gegen die vom Concilium Trident. Th. 24, Cap. 12 ausgesprochenen Grundsätze verstoße, wonach die Ehe-Angelegenheiten der kirchlichen Gerichtsbarkeit angehören. (H. N.)

Schwerin, 21. Juli. [Verhaftung eines Kirchenräubers. Demokratischer Unfug.] Der muthmaßliche Dieb, welcher in der Mitte des vorigen Monats aus dem Mausoleum im Großherzoglichen Garten zu Ludwigslust von den Sarkophagen der dort beigesetzten fürstlichen Personen über hundert goldene Quasten nebst einer bedeutenden Quantität goldener Schnüre und Franzen, so wie aus der Griechischen Kapelle daselbst die in Nr. 140 d. Bl. verzeichneten silbernen Kirchen-Geräthe gestohlen, ist mitsammt den gestohlenen Gegenständen in der Person des Zimmergesellen Lehnhardt aus Kleinow entdeckt worden. Dieser übelberüchtigte Mensch, der schon oft wegen Diebstahls in Untersuchung gewesen, bis jetzt nie hatte überführt werden können, trat vor Kurzem mit einem israelitischen Kaufmanne zu Ludwigslust, der sich zugleich mit Auswanderungs-Agenturen beschäftigt, wegen des Verkaufs jener Gegenstände in Verhandlung, indem er ihm einen Theil derselben zubrachte. Der Jude zeigte jedoch die Sache dem Gerichte an, und so wurde Lehnhardt in dem Augenblicke verhaftet, wo er den Rest der gestohlenen Sachen zu jenem ins Haus brachte. Er soll die Absicht gehabt haben, mit dem gehofften Erlöse nach Amerika auszuwandern. — Gestern war das Gerücht verbreitet, es sei das Denkmal auf dem Exercierplatze arg beschädigt. Das Denkmal ist auf eine niederträchtige Weise verletzt. Der hintere Theil des Helms trägt offenbar die Zeichen von Steinwürfen oder von Schlägen mit einem Steine oder Hammer; die mittlere Reihe der Namen der Gefallenen ist mit einem scharfen Instrumente durchschnitten. (Nd. C.)

Hamburg, 21. Juli. [Energische Erklärung des präsidirenden Oberalten im Rath- und Bürger-Convent.] Nachdem im letzten Rath- und Bürger-Convente von Seiten des Raths-Deputirten vor der Bürgerschaft die Andeutung gemacht worden, daß ein abermaliger Antrag E. E. Rathes auf Beseitigung der bestehenden Verfassung baldigst zu erwarten sei, nahm in dem heutigen Rath- und Bürger-Convent der präsidirende Oberalte Gelegenheit, an der Spitze der versammelten Bürgerschaft stehend, in feierlicher Anrede an den Deputirten E. E. Rathes, welchem gegenüber der präsidirende Oberalte allein berechtigt ist das Wort zu führen, eine Verwahrung folgenden Inhaltes einzulegen: „Es sei im vorigen Convente von Seiten des die Bürgerschaft anredenden Raths-Deputirten die baldige Einführung einer neuen Verfassung angedeutet und auf solche als auf ein erfreuliches Ereigniß hingewiesen worden. Er, der präsidirende Oberalte, halte sich verpflichtet, dem gegenüber seine, obwohl schroff entgegenstehende Ansicht dahin auszusprechen, daß er in der Beseitigung der bestehenden Verfassung kein Glück für Hamburg, im Gegentheile Hamburgs größtes Unglück erblicke. Es möge freilich schwer scheinen zu entscheiden, welche der sich jetzt in Hamburg entgegenstehenden Ansichten die richtige sei. Er, der präsidirende Oberalte, berufe sich für die seinige auf die Erfahrung, denn Hamburg habe auf der Grundlage der bestehenden Verfassung durch Jahrhunderte hindurch zu dem Zustande hoher Blüthe und Geltung sich erhoben, auf dem es sich jetzt befinde. Diese unsere bestehende Verfassung habe von jeher bei allen Urtheilsfähigen als vortrefflich, ja als musterhaft gegolten, und als sie, vor nunmehr 40 Jahren, nach der Befreiung aus dem Französischen Joche, auf Antrag E. E. Rathes, den geschwornen Eiden entsprechend, wieder aufgerichtet worden, sei solches unter allgemeinster Anerkennung und Freude geschehen. Trotz der unserer Verfassung angedichteten Mängel, sei doch in Hamburg unter ihrer Herrschaft wahre Bürgerfreiheit bis jetzt heimisch gewesen. Es sei aber wohl mehr als zweifelhaft, ob ein Gleiches der Fall sein werde, wenn es gelingen sollte, verwerflichen, in aufgeregter Zeit entflammten Partei-Ansichten Geltung lassend, unsere rechtmäßige Verfassung, ungeachtet der geschwornen Eide, zu beseitigen, um dafür das Project einer neuen Verfassung an die Stelle zu setzen, weshalb er, der gegebenen Veranlassung folgend, dagegen Verwahrung einzulegen nicht unterlassen wolle." — Diese entschiedene Sprache hat, wie man sich denken kann, in der Rathsstube sowohl als in den senatorisch-liberal gesinnten Kreisen außerhalb derselben nicht geringen Schrecken verursacht, denn man weiß sehr gut, daß es von Seiten der ehrenwerthen Oberalten nur eines festen Auftretens bedarf, um dem Unwesen unserer geflissentlich angestifteten und hingehaltenen Verfassungswirren rasch ein Ende zu machen. — Das, wie neulich gemeldet, zur Aushülfe der Hamburgischen Finanzen vom Rathe proponirte, heute zur Abstimmung gebrachte „Ehrenzeichen" ist in zwei Kirchspielen von fünfen durchgefallen, die mit dem „Orden" zu verknüpfende Ehre also jedenfalls „in die Brüche" gegangen.

Kiel, 19. Juli. [Ständisches.] Es werden ohne allen Zweifel in der nächsten Zeit die Stände zusammentreten. Außer den provisorisch erlassenen Gesetzen, wie z. B. über die Branntweinsteuer, die Einführung des allgemeinen Deutschen Wechselrechts, die Wehrpflicht u. s. w., deren Vorlage bereits allerhöchst zugesagt worden ist, wird, sicherem Vernehmen nach, auch eine Ober-Appellationsgerichts-Ordnung für die beiden dem Deutschen Bunde angehörigen Herzogthümer zur Vorlage kommen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 20. Juli. [Patronatswesen. Concurs-Ordnung. Bank.] Bei Aufhebung der Gutsunterthänigkeit und seit Einführung derjenigen Veränderungen, welche dadurch in dem Verhältnisse der Gutsherren zu ihren ehemaligen „Hörigen" entstanden, sind dennoch die jeweiligen Patronatsrechte des alten Dominienbesitzers unberührt geblieben. Da jedoch seit der Grundbefreiung und besonders seit dem Aufhören der Patrimonial-Gerichtspflege die alten Beziehungen in vielen wesentlichen Punkten andere geworden waren, so konnte es nicht fehlen, daß seither der fortdauernde Bestand des Patronatsverhältnisses und die fortgesetzte Geltung der aus demselben hervorgehenden Rechte und Pflichten manche Uebelstände nach sich zog. Letztere standen besonders mit der pecuniären Seite des Patrimonialwesens in Verbindung; sie betrafen die Concurrenz zu Kirchen-, Pfarr- und Schulbauten und andere Verbindlichkeiten des Kirchenpatrons, dessen Stellung zur Gemeinde inzwischen eine ganz andere geworden war. Um dem Bedürfniß nach einer zeitgemäßen Reform dieses Verhältnisses zu entsprechen, hat das K. K. Ministerium für Cultus und Unterricht, wie verlautet, eine Regelung des Patronatswesens nach dem Gesichtspunkte für angemessen erachtet, daß dabei die kirchliche Seite der Frage nicht berührt werde und der historische Boden möglichst unverrückt bleibe. In diesem Sinne ist, wie ich höre, eine Ministerialvorlage bereits abgefaßt und dürfte demnächst der Allerhöchsten Sanction unterbreitet werden. — Das heutige Gesetzblatt publicirt eine provisorische Concurs-Ordnung für Ungarn, Croatien, Slavonien und die Woywodina, durch welche einem mehrseitig ausgesprochenen Bedürfnisse die gewünschte Abhülfe gebracht werden dürfte. Dem unzureichenden Schutze, welcher dem Gläubiger in Beziehung auf ausstehende Forderungen in den genannten Kronländern gewährt war, ist es wohl vorzüglich zuzuschreiben, daß der Landes-Credit sich daselbst bisher nicht zur wünschenswerthen Höhe erheben und auf derselben erhalten konnte. Die neue Prioritäts-Anleihe der Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in der Höhe von 1 Million Gulden ist dem Vernehmen zufolge mit dem Hause Rothschild abgeschlossen. Die Zinsen zu 5 von 100 werden in Silber in Wien und in Frankfurt a. M. gezahlt; die Rückzahlung erfolgt in Bankwährung al pari nach 10 Jahren mittelst Verloosung in der Art, daß vom Jahre 1865—1874 jährlich 100,000 fl. Obligationen der neuen Emission heimgezahlt werden. Die Zeichnungen für die Actien der neuen Privat-Escompte-Bank hatten gestern Abend bereits die Höhe von 8 Mill. Gulden erreicht, das Actien-Capital ist also bereits um 3 Mill. überschritten, und bis zum Schlusse der Einzeichnung (am 23.) dürften sich die Subscriptionen wohl mindestens auf das Vierfache des Bedarfes stellen. Abgestempelte Bank-Actien wurden heute mit 1155 notirt, die alten Actien stehen 1405. Nach den letzten Mittheilungen scheint Aussicht vorhanden, daß die Universität in die alte Gewehr-Fabrik (an der Glacisfront der Vorstadt Alsergrund, also in sehr großer Entfernung von der innern Stadt) verlegt werde, und sollen die betreffenden sehr umfassenden Räumlichkeiten einer diesem Zweck entsprechenden Adaptirung unterzogen werden.

* **Wien**, 20. Juli. [Vermischtes.] In Betreff der Studienreform erfährt man, daß zur Zeit nur der neue Gymnasialplan und die Normen über Einrichtung der Rechtsfacultäten dem Reichsrath zur Berathung vorliegen. Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, sind alle Berichte, welche an die bevorstehende Studienreform jetzt eine Beschränkung oder Aufhebung der Lehr- oder Hörfreiheit knüpfen, irrig. — Die schon jetzt mit Oesterreich zollverbündeten Italienischen Staaten haben ihre definitiven Anschluß-Erklärungen zu dem Preußisch-Oesterreichischen Zoll- und Handels-Vertrage bereits abgegeben, und es werden die diesfälligen Separat-Verträge in kürzester Zeit unterzeichnet werden. — In der Sache der Studienfrage ist neuestens Otto Freiherr v. Hingenau gegen die Angriffe des Dr. Haas auf die Oesterreichischen Universitäten mit einer kritischen Beleuchtung aufgetreten; auch wird eine größere Denkschrift von officiösem Charakter demnächst zur „Wahrung des Systems der Lern- und Lehrfreiheit" und zur Vertheidigung des Ministeriums Thun erscheinen. — Mit der Reorganisirung der Klöster wird vorgegangen; die mit der Inspicirung derselben betrauten Prälaten werden dieselben demnächst bereisen. Die Ordenshäuser der barmherzigen Brüder werden durch den Bischof von Waitzen inspicirt werden. Was die Klosterreform selbst betrifft, so geht dem „Nürnb. Corresp." aus verlaßbarer Quelle die Nachricht zu, daß dieselbe auf der Aufhebung der unter der Josephinischen Regierung getroffenen Verfügungen beruhen wird. Einige unserer einflußreichsten Kirchenfürsten sollen sich in dieser Richtung sehr entschieden ausgesprochen haben. — Der Leipziger Ztg. wird über Frankfurt a. M. gemeldet: Handelsbriefe aus Triest vom neuesten Datum, welche in Frankfurt eingetroffen sind, berichten, daß mehrere Oesterreichische Kriegsschiffe, worunter zwei Fregatten, aus jenem Hafen nach den Gewässern von Smyrna abgegangen sind. Als Befehlshaber dieser Schiffs-Abtheilung wird Hr. v. Bourguignon genannt (welcher von Seiten Oesterreichs Mitglied des Marine-Departements in Frankfurt gewesen war). Es werden sich, wie man versichert, diese Schiffe zu dem Zwecke nach Smyrna begeben, um jede Einmischung in die Angelegenheit des Ungarischen Flüchtlings Koszta mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen (?). — Der letzte Bericht der Prager Handelskammer an das Ministerium hat nicht verfehlt, in den industriellen Kreisen einen tiefen Eindruck zu machen. Es werden darin die im Schmuggelhandel nach Italien kommenden Englischen Druckwaaren auf 20,000 Centner berechnet, wodurch eine Zoll-Defraudation von ungefähr 2 Millionen Gulden entsteht. In gleichem Verhältniß findet die Defraudation bei allen andern Baumwollwaaren statt.

— Ein großes Tableau zum Andenken der Rettung Sr. Maj. des Kaisers wird hier von Mathias Nowack vorbereitet und Einladungen zur Betheiligung an diesem Unternehmen namentlich durch den Clerus zu verbreiten gestrebt. Auch an die geistliche Behörde der Provinz Schlesien ist, wie wir mit Sicherheit wissen, die Bitte ergangen, durch das Vicariat-Amt zur Verbreitung dieses Tableaus mitzuwirken, welches nach Mittheilung der Breslauer Ztg. aus 6 Haupttheilen besteht. 1) Das Bild des Kaisers, der mit gen Himmel gerichteten Augen den Dank für seine Rettung darzubringen sich gedrungen fühlt. Ueber dieser Figur schwebt 2) die heilige Jungfrau Maria, vom himmlischen Lichte umgeben. Dem Kaiser zunächst stehen dann 3) die beiden Heiligen Servatius und Leopoldus; 4) darunter ist der heilige Stephanus, Ungarns König, zu sehen, welcher mit abgewandtem Gesichte auf eine Schlange zeigt, um symbolisch anzudeuten, in wie hohem Grade Ungarns Volk sich von der schwarzen That des Mordversuches gegen den jungen Kaiser abwendet und den Mörder verabscheut. 5) Umstehen sämmtliche Patrone der übrigen Oesterreichischen Provinzen das Bild des Kaisers in betender Stellung, z. B. Cyrillus und Methodius als Patrone der südslavischen Provinzen, Stanislaus als Polens Patron, Carolus Borromeus für die Lombardei u. s. f. 6) Diesen zur Seite stehen der Erzengel Michael und der heilige Georgius. Der Ertrag dieses Tableaus ist zum Bau einer Kirche bestimmt, welche der Erzherzog Ferdinand Maximilian zum Andenken an die Errettung des Kaisers zu errichten gelobet. — Die Einladungs-Schreiben sind in keiner der in den Oesterreichischen Staaten gesprochenen Sprachen, sondern in einem ziemlich leichten Latein abgefaßt.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 19. Juli. [Die Correspondenz der Feuchères. Die „Gazette de Languedoc" am St. Heinrichstage. Das dumme Volk. Malmaison. Die Regentin von Frankreich.] Vor einiger Zeit theilte ich Ihnen mit, daß ein Herr Lasalle, in dessen Besitz die Correspondenz Louis Philipps mit der Maitresse des Prinzen Condé (der Baronin Feuchères) gekommen war, die Veröffentlichung dieser Briefe beabsichtige, und ich sprach gleichzeitig das von den hiesigen Legitimisten getheilte Bedauern darüber aus, daß diese Publication in einem Augenblicke stattfinden solle, wo eine Versöhnung zwischen den beiden Königlichen Familien Frankreichs mehr als in Aussicht gestellt sei. Das Buch ist gedruckt, aber noch nicht im Buchladen. Händel zwischen Herausgeber und Drucker haben, wie es heißt, den Verkauf vertagt. Einige Exemplare des Buches circuliren. Es ist in der That eine Schrift gegen die Familie Orleans, und muß als solche den Orleanisten sehr verdrießlich sein. Philipp Egalité und Louis Philipp werden uns in ihrem ganzen revolutionären Glanze vorgeführt. Der Verfasser vertheidigt auch die Confiscations-Decrete vom 22. Januar. Was indessen die Hauptsache betrifft, so sollen sich in dem Buche nur die Briefe befinden, welche Louis Philipp und seine Gemahlin vor ihrer Thronbesteigung an die Concubine (Baronin Feuchères) geschrieben haben. Die aber sind schon mehr oder weniger bekannt, und es war schon seit vielen Jahren kein Geheimniß, daß der Herzog von Orleans und seine Gemahlin der berüchtigten Concubine förmlich den Hof gemacht hatten, um ihre Mitwirkung in der Testamentssache zu gewinnen. Wichtiger ist es, zu erfahren, welche die Beziehungen zwischen der Baronin Feuchères und der Familie Orleans waren seit der Juli-Revolution, denn bekanntlich hatte die Felonie Louis Philipps den Prinzen Condé zum Entschlusse gebracht, nach Italien zu flüchten, um hier, fern von der zur Megäre gewordenen Concubine, das Testament, durch das er den Sohn Louis Philipp's (Duc d'Aumale) zum Universal-Erben eingesetzt hatte, zu Gunsten des Herrn Grafen von Chambord umzustoßen, ein Entschluß, der seinen sogenannten Selbstmord herbeiführte. Wir müssen abwarten, ob Lasalle im Stande ist, uns hierüber späterhin Aufschlüsse zu geben. In dem jetzt erschienenen Buche ist nur von dem Herzog von Orleans, nicht aber von dem sogenannten König der Franzosen die Rede. Daß die Polizei nicht bloß auf die Bildnisse des Herrn Grafen von Chambord, sondern auch der Könige aus dem Hause Bourbon fahndet, meldete ich Ihnen schon. Die legitimistische „Gazette de Languedoc" hat eine officielle Verwarnung erhalten, weil sie am 15. Juli, d. h. am Heinrichstage, schrieb: „Sie wissen, daß Sie hier wahre und sichere Freunde haben. Sie wissen, daß in diesem Augenblicke alle unsere Gedanken nach Ihnen gerichtet sind. Sie haben uns verstanden, so wie wir Sie verstanden haben, und an diesem glücklichen Tage, hier wie im Exil, entschlüpft derselbe Ruf jeder Brust: Gott rette Frankreich!" — Der „Gazette de Languedoc" ist Recht geschehen, denn da Frankreich seit länger als zwei Jahren gerettet ist, so gehört eine gute Dosis Unverschämtheit dazu, den lieben Herrgott zu bitten, es noch einmal zu retten. — In seiner Histoire de la Consti-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Grünwald, General-Lieutenant und General-Adjutant, aus Petersburg. — Luz's Hotel: v. Koetteritz, Kais. Russ. Garde-Oberst a. D., aus Petersburg. — Hotel de Rome: v. Etolin, Kais. Russ. Contre-Admiral, aus Petersburg. — Hotel de Petersbourg: von Römeling, Major der Königl. Dänischen Infanterie und Kammerherr, aus Kopenhagen; Frhr. Senfft v. Pilsach aus Breslau. — Hotel de Russie: Villain, Kais. Franz. Stabsoffizier, aus Paris. — Hotel du Nord: Frau Fürstin Golizyn aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 21. Juli 7 Uhr nach Potsdam: Der commandirende General des Garde-Corps, Graf v. d. Gröben.

Den 22. Juli 8½ Uhr Morgens von Potsdam: Se. Erlaucht der Oberst-Kammerherr und Minister des hohen Königl. Hauses, General-Lieutenant Graf zu Stolberg-Wernigerode. — 10½ Uhr von Potsdam: Oberst-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller.

— Mit dem Nachmittagszug um 2 Uhr trafen Ihre Majestät die Königin von Potsdam hier ein.

— 8 Die Königl. Akademie der Künste hielt gestern in öffentlicher Sitzung die Vertheilung der jährlichen Prämien an ihre Schüler aus den Künstler- und Handwerkerkreisen und den Provinzial-Gewerbe-Schulen. Auch ein Engländer erhielt einen Preis. Zwischen den Geschäften wurden Compositionen von Zöglingen der musikalischen Klasse aufgeführt und von den Componisten dirigirt.

— L Berlin zählt gegenwärtig 29 Kirchen, von denen der Magistrat über 14 das Patronat führt. Diese sind die St. Nicolai-, Kloster-, St. Marien-, Heilige Geist-, St. Georgen-, St. Petri-, St. Gertraudt-, Louisenstadt-, Friedrichs-Werdersche, Dorotheenstädtische, Jerusalemer-, Neue, die Waisenhaus-Kirche und die Kirche im Arbeitshause. In Letzterer werden nicht öffentliche, dagegen in der Kirche des neu erbauten Friedrich-Wilhelms-Hospitals öffentliche Gottesdienste abgehalten. Gegenwärtig ist man mit dem Neubau dreier Kirchen in der Georgen-Parochie beschäftigt, von denen über zwei der Magistrat das Patronat ebenfalls zu übernehmen beabsichtigt und die eine (in der Weberstraße) zum öffentlichen Gebrauch schon im nächsten Jahre hergestellt sein dürfte. Außerdem übt der Magistrat an der Sophien-Kirche die Verwaltung der Externa im Auftrage des Königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg aus. Die St. Georgen- und die Sophien-Kirche ausgenommen, hat in diesen Kirchen der Magistrat die Wahl der Geistlichen; in den beiden ebengenannten aber wählt die Gemeinde, und zwar in der St. Georgen-Kirche auf den Vorschlag des Magistrats und in der Sophien-Kirche auf den Vorschlag des Königlichen Consistoriums. Allen diesen Kirchen ist ein Vorstand vorgesetzt, der aus einem Magistrats-Mitgliede als Vorsitzendem und aus 3 bis 4 Gemeindegliedern besteht, die vom Magistrat gewählt werden, und von denen einer Rendant der Kirchen-Kasse ist.

— 8 Die Differenzen zwischen dem Königl. Polizei-Präsidium und dem Magistrat über die Beiträge der Stadt zu den Polizei-Ausgaben dürften durch gütliche Einigung über ein Aversionalquantum ausgeglichen werden, wenigstens haben zu diesem Behuf schon mehrere Conferenzen stattgefunden. Das Aversionalquantum wird auf c. 200,000 Thlr. veranschlagt und soll nach der Kopfzahl steigen.

— ! Eine Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten hat ihre Bureaus bekanntlich in einem besondern Gebäude (Wilhelmsstraße und Wilhelmsplatz-Ecke). Dies Gebäude ist inzwischen ziemlich baufällig geworden, und bei einer betreffenden Berathung wurde in Vorschlag gebracht, dies Gebäude zu verkaufen und den Erlös, veranschlagt zu 60,000 Thlr., zur Erweiterung des eigentlichen Dienstgebäudes für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (Wilhelmsstraße Nr. 76) und zwar in der Art zu verwenden, daß das Vordergebäude um einen Stock erhöht und nach dem Garten zu ein Flügel angereiht würde. Aus den gegenwärtig in der Wohnung des Minister-Präsidenten vorgenommenen Bauten dürfte zu schließen sein, daß man vorläufig von diesem im vergangen Winter lebhaft befürworteten Plane Abstand genommen hat.

— S Morgen beginnen in dem Local des Potsdamer Bahnhofs die Sitzungen der Versammlung der Directoren der Deutschen Eisenbahnen und werden bis zum nächsten Mittwoch dauern. Die Zahl der bereits anwesenden Mitglieder beläuft sich auf c. 100, und sind fast sämmtliche Deutsche Bahnen vertreten.

— L Die Deputation zur Verwaltung des Gesinde-Belohnungs-Fonds hat im vergangenen Jahre aus dem Bestande des Prämien-Fonds von 2722 Thlrn. 68 Prämien im Betrage von 2720 Thalern vertheilt. Der Bestand des Unterstützungs-Fonds im Betrage von 5378 Thlrn. hat nicht nur hingereicht, um 82 Personen mit monatlich 192 Thlrn., zusammen mit 2304 Thlrn. zu unterstützen, sondern gewährte noch einen namhaften Ueberschuß von 3074 Thlrn., welche reservirt worden sind, weil mit dem steigenden Alter die Unterstützungen meistentheils erhöht werden müssen. Der zur Erbauung eines Hospitals für invalide Dienstboten bestimmte Fonds erreichte bereits eine Höhe von ca. 60,000 Thlrn.

— s Bei der gestern durch den Polizei-Präsidenten vorgenommenen Besichtigung sämmtlicher Droschken-Fuhrwerke ließ sich derselbe nach einer Vorbeifahrt derselben im Trabe zu zweien von den versammelten Kutschern einen der ältesten und würdigsten bezeichnen und machte demselben ein Geschenk von 25 Thalern. — Dem Vernehmen nach wird auch die Gründung eines Pensions-Fonds für die Kutscher beabsichtigt.

— d Die Droschkenkutscher sind gegenwärtig alle mit der neuen Kleidung versehen.

— S In der Leipziger Straße veranlaßte gestern die liebe Jugend einen kleinen Feuerspectakel. Die Lehrerin einer Mädchenklasse fällt während des Unterrichts in Ohnmacht, die Mädchen laufen schreiend davon, und der Vorsteher, der in einer benachbarten Klasse Unterricht giebt, eilt hinzu und es bleibt eine Flasche Oleum stehen, mit der er experimentiren wollte. Diese wirft das drängende neugierige kleine Volk um, geräth nun selbst in Angst, da es von der Gefährlichkeit des Oleums gehört hat, und fängt an „Feuer" zu schreien. — Ehe der Irrthum aufgeklärt und die Verwirrung gelöst werden kann, ist richtig eine Spritze mit Mannschaft vor der Hausthür!

— d Mit dem Legen der Gasröhren für die neu einzurichtende Beleuchtung des Dorfes Schöneberg und der Etablissements vor dem Halleschen Thore ist man bis zum Halleschen Thore vorgegangen, hat jedoch die Arbeiten vorläufig sistirt und wird dieselben erst später wieder aufnehmen. Zum Halleschen Thore hinein nach der Stadt wird ebenfalls noch ein neuer Röhrenstrang gelegt werden.

— S Gestern Nachmittag wurde einem Fleischer vom Lande bei hellem Tage vom Wagen, der im Hofe eines Gasthofs in der Lindenstraße stand und während er sich nur kurze Zeit entfernt hatte, — mehr als ein Centner Fleisch gestohlen. In der That ein starker Braten!

— s Die Sonntagsfeier soll nunmehr mit gleichmäßiger Strenge in allen Stadttheilen gehandhabt werden. Zu diesem Zweck hat der Polizei-Präsident Herr von Hinckeldey in diesen Tagen in einer Versammlung aller Executiv-Beamten denselben persönlich die nöthigen Instructionen ertheilt. Danach müssen künftig mit halb neun Uhr Morgens alle Geschäfts-Locale förmlich (nicht bloß durch Vorhänge 2c.) geschlossen und die Zeichen des Verkehrs entfernt werden, und nur solche Gewerbetreibende, deren Betrieb auf die Nahrungsmittel oder die gewöhnlichen Sonntags-Bedürfnisse berechnet ist, dürfen nach Beendigung des Gottesdienstes wieder öffnen. In den Werkstätten dürfen von 9 Uhr ab gleichfalls keine lauten Arbeiten mehr verrichtet und das durch großes Geräusch störende Fuhrwerk (Brauerwagen 2c.) muß beseitigt werden.

— S In letzter Zeit sind wieder große Transporte von Mauersteinen hier angekommen, und die Preise der Baumaterialien fangen an, etwas mäßiger zu werden. In Folge dessen sind denn auch noch jetzt mehrere Neubauten in Angriff genommen worden. Verhältnißmäßig wird namentlich in der Friedrichsstadt und vor dem Potsdamer Thore viel gebaut.

— : Es ist auffallend, wie sehr die Zahl der Hunde in den Berliner Straßen sich vermindert hat, seitdem der Maulkorb am 20. in Wirksamkeit getreten ist. Manche Straßen-Ecken, z. B. die Ecke der Charlotten- und Leipziger Straße, erschienen sonst wie ein Stelldichein der vierbeinigen Bummler, die dort „Zeck" spielten und dem Vorübergehenden zuvorkommend durch die Beine fuhren. Jetzt ist das Hunderennen dort verschwunden, und überhaupt sind die Straßen wieder in ihre „Menschenrechte" eingetreten. Dafür sieht man aber viele Hunde, namentlich Schooßhunde, aus dem Fenster sehen, um auf diese Weise Luft zu schnappen, weil ihre empfindsamen Herrinnen es wahrscheinlich nicht über sich gewinnen können, ihren Lieblingen einen Korb, wenn auch nur einen Maulkorb, zu geben.

— : Dr. Woeniger und Heymann, als „die Bevollmächtigten der ehemaligen Curatorien und Directorien der aufgelösten Deutschen Betriebs-Capitals- und Aussteuer-Anstalt für den Handels- und Handwerkerstand", sagen in einer Bekanntmachung, daß noch im Laufe dieses Monats mit der Rückzahlung der vorhandenen Baarbestände an die ehemaligen Mitglieder begonnen werden soll.

— * Geduldén, Schweigen, Lachen hilft oft in schlimmen Sachen! Und diese drei guten Dinge werden auch der Kreuzzeitung helfen, um welche es ja so sehr schlimm stehen soll, wenn man den üblen Nachreden trauen darf, die, wie es scheint, von gewissen Seiten her geflissentlich ausgesprengt werden, und an denen allerdings etwas Wahres ist, namentlich das Wahre: daß es mehr oder minder tendenziöse Lügen sind. Nur Schade, daß die meisten derselben schon so oft gegen uns strapazirt worden, daß ihnen nachgerade vor Altersschwäche der Athem ausgeht. Wir wollen vorläufig nur daran erinnern, daß seit dem Sommer 1849 kein altes Quartal vergangen und kein neues Quartal gekommen ist, ohne daß die Kreuzzeitung am Vorabend ihres Eingehens gestanden hat, wie regelmäßig von ebenso glaubwürdigen als gut unterrichteten Vielwissern je 14 Tage vorm 1. Januar, vorm 1. April, vorm 1. Juli und vorm 1. October hoch und theuer versichert worden, so daß es uns selbst rein unbegreiflich ist, wie die fortwährend eingehen sollende Kreuzzeitung unter so bewandten Umständen das Unmögliche hat möglich machen können, bereits ihren 6., buchstäblich sechsten Jahrgang anzutreten. Oder sollte mit dem fortwährenden Eingehen vielleicht das gemeint sein, daß sie, trotz der verwegenen Preiserhöhung, fortwährend mehr und mehr Eingang

tuante, die im „Siècle" erscheint, äußert sich Hr. v. Lamartine also über den Minister Calonne: Il se faisait à son esprit, à la faveur des courtisans, à l'agiotage des banquiers, à l'imbecillité du peuple. Die Dummheit des Volkes! Wenn das ein unverbesserlicher Legitimist oder ein verstockter Krautjunker gesagt hätte, à la bonne heure! aber ein solches Majestätsverbrechen in der Feder des Helden der Februar-Revolution, das ist zu arg. Das arme Volk, so lange man es braucht, schmeichelt man ihm, hat es aber dem Götzen des Tages den Rücken gekehrt, dann ist es dumm zum Heufressen. — Wir lesen in einem hiesigen Blatte: „Die Königin Christine ist in Malmaison abgestiegen, der Residenz gefallener Größen. Ihre Ankunft in Frankreich gleicht einer der revolutionären Opposition in Madrid gemachten Concession. Mal maison, wie aus der Zerlegung des Wortes hervorgeht, maison du mal, war ursprünglich eine „maladrerie", ein Spital. Unter dem Kaiserreiche hieß es, daß der Kaiserin Josephine prophezeit worden sei, sie werde Kaiserin werden und in einem Spitale sterben. Josephine starb in Malmaison. Aus Malmaison reiste Napoleon ab, als er Frankreich auf immer verließ. Die Witwe König Ferdinand's VII. bedurfte einer gewissen Charakterstärke, um diesen Erinnerungen Trotz zu bieten. Man hat von Spanien gesagt, daß diese Gesellschaft sich von oben abschäume. Wir sahen in der That seit zwanzig Jahren in Frankreich Alles, was es Ausgezeichnetes in jener großen Nation giebt. Dieser Chassé-croisé der Sommitäten aller Parteien wird aufhören, wenn Derjenige nach Madrid zurückgekehrt sein wird, welcher den Schlüssel des Abgrundes hält, woraus alle Aechtungs-Mandate hervorgehen." — An irgend einer Straßenecke hat die Polizei eine geschriebene Affiche weggenommen, welche lautet: Correspondence de la duchesse d'Orléans, régente de France.

□ **Paris**, 20. Juli. [Vermischtes.] Die Course sind heute gefallen in Folge des von der Türkischen Gesandtschaft gekommenen Gerüchtes, daß der Sultan sein Ministerium wechseln, eine Demonstration machen und eine energische Protestation gegen die Besetzung der Donau-Fürstenthümer erlassen wolle. — Lord Clarendon hat im Oberhause erklärt, das Englische Cabinet habe eine ähnliche Antwort wie die von Drouin de Lhuys nach St. Petersburg (auf das zweite Rundschreiben von Nesselrode) geschickt. — Obschon man fortwährend mit Bestimmtheit das Verschwinden des Unterrichtsministeriums ankündigt und den Grafen de la Guerronnière schon als Großmeister der Universität bezeichnet, so benimmt sich Minister Fortoul doch, als ob er noch lange Minister bleiben werde. In einem Rundschreiben an die Rectoren stellt er ein neues Reglement des Elementar-Unterrichts für die nächste legislative Session in Aussicht. Unter andern Einrichtungen soll auch die getroffen werden, daß hinfüro die Elementarlehrer zunächst provisorisch ernannt werden. — Das Buch Lassalle's, welches den Briefwechsel Louis Philipps mit der Baronin Feuchères enthält, heißt: Histoire et politique de la famille d'Orleans. — Die Königin Marie Christine war mit ihrem ganzen Gefolge in der Kirche Petits Pères, wo sie lange gebetet hat. — Die „Presse" meldet nach ihren Privatbriefen aus Konstantinopel, daß am 4. Juli der Divan zwei Sitzungen gehalten habe. Da man in der Zwischenzeit sich Raths bei den Gesandten erholt hatte, so wurde endlich beschlossen, die Besetzung der Donau-Fürstenthümer nicht als Kriegsfall zu betrachten. — Die Untersuchung des sogenannten Complotts der komischen Oper dauert fort; die geheime Gesellschaft, welche den Mordplan entwarf, soll 200 Mitglieder zählen, die sich die „Unsichtbaren" nennen. Der Kaiser wollte an die Wirklichkeit des Mordplanes nicht glauben, und Pietri überzeugte ihn davon erst, als er ihm die geladenen und gespannten Pistolen zeigte. Ein Theil der Verhafteten hat Alles gestanden, und einige geben sogar Neue kund; die übrigen läugnen noch beharrlich. — Gestern langte von Montereau eine niedliche Yacht hier an, welche für die Spazierfahrten des Kaisers und der Kaiserin auf der Seine bestimmt ist. — Der ehemalige Volksvertreter Dr. Ivan, der nach dem 2. December verbannt wurde, ist mit Genehmigung des Kaisers nach Frankreich zurückgekehrt. — Mehrere Bürgermeister im Departement des Oberrheins sind wegen Opposition gegen die Regierung suspendirt oder entsetzt worden.

Paris, 21. Juli. (T. C.-B.) An das Börse circulirte das Gerücht, daß Depeschen von Petersburg angekommen seien, und daß Rußland die Vorschläge nicht angenommen habe. Es hieß ferner, es seien wichtige Depeschen aus Konstantinopel für das Englische Gouvernement über Marseille eingetroffen. In Lille haben politische Verhaftungen stattgefunden.

Großbritannien.

☾* **London**, 14. Juli. [Fortwährende Bewegung unter den Französischen Flüchtlingen. Gerüchte von einem revolutionären Ausbruche am 14. Juli. Waffen-Ankäufe. Ledru-Rollin und mehrere Genossen an der Belgischen Grenze vermuthet. Das 10. Bulletin der Société „La Revolution". Zur Situation.] Kaum hatte ich Ihnen in meinen letzten Briefen die verdächtige Bewegung unter der Französischen Emigration mitgetheilt und daran meine unmaaßgeblichen Ansichten geknüpft, so kommen mir die jüngsten Nachrichten aus Paris mit den Auftritten in der komischen Oper und den zahlreichen Verhaftungen bewaffneter Individuen zu, welche, wie es mir scheinen will, im engen Zusammenhange mit dem finsteren Treiben der hierortigen Socialisten stehen dürften. — Ich werde wiederholt versichert, daß die geheimen Gesellschaften in ganz Frankreich in regster Thätigkeit sind und Alles auf einen neuen Schlag vorbereitet haben! — „Die Mine," sagt man mir, „sei gelegt und man warte bloß auf das Signal der Häuptlinge, die Lunte d'ran zu legen." Ja, einer meiner Gewährsmänner geht sogar so weit, mir versichern zu wollen, daß der heutige Tag, der 14. Juli, zum Ausbruche der Jacquerie in ganz Frankreich vom socialistischen Central-Comité bestimmt sei! Ebenso geht mir die Mittheilung zu, Ledru Rollin habe durch seine Agenten 15,000 Stück Gewehre kaufen lassen und halte dieselben für den Fall des Gelingens der Emeute bereit. Ich gebe Ihnen diese Mittheilungen, ohne jedoch dafür einstehen zu können, da dieselben nicht aus meiner gewöhnlichen Quelle stammen, die fast immer positive Nachrichten enthält. Indessen bedarf es keines besonderen Scharfblickes, die Thatsache festzustellen, daß ein finsteres Werk, ein neues Attentat der zu Boden geworfenen Rothen im Gange ist; wie und wann dasselbe zum Ausbruche kommt, wage ich vor der Hand noch nicht zu entscheiden. Auch wird mir mitgetheilt, daß sich viele Französische Flüchtlinge unter den verschiedenartigsten Verkleidungen nach Frankreich begeben haben, um sofort, wenn der Schlag gelänge, als sogenannte Volksführer auftreten zu können. Ledru-Rollin soll sich gleichfalls unter dieser Zahl befinden und sich gegenwärtig unter falschem Namen an der Belgischen Grenze aufhalten. Von der nie unterbrochenen Thätigkeit der socialistischen Propaganda giebt Ihnen die Proclamation „Au Peuple" — die ich Ihnen hier beischließe — einen schlagenden Beweis. Obwohl von älterem Datum, sie ist als das „10. Bulletin 19. Februar 1853" überschrieben, giebt sie doch in klaren und deutlichen Worten die Absichten und Pläne der Rothen und ihren Widerstand und Unversöhnlichkeit mit der gegenwärtigen Regierung in Frankreich kund. „Amnestie oder Gnade, Heirath oder Krönung" — heißt es darin — „müssen wir nur als neue Insulten betrachten! Zwischen dem treubrüchigen Usurpator und uns kann es nur eine blutige Abrechnung geben!" Diese Worte hat die Propaganda im Februar an ihre Genossen gerichtet, bis heute hat sie vielleicht schon Zeit gehabt, sie zur That reifen zu lassen! Wenn ich auch, wie gesagt, jenen Gerüchten, die nahen Ausbruch vorhersagen wollen, einen nicht unbedingt Glauben schenke, so kann ich mich andererseits doch nicht der Ansicht erwehren, daß ganz Frankreich von den geheimen Gesellschaften wie mit einem Netze überzogen ist, und Jeder, der Gelegenheit hat, dieses geheimnißvolle Treiben der Propagandisten, ihre höhnischen und schadenfrohen Mienen ungestört zu beobachten und die schriftlichen Erlasse der Revolutions-Comité's zur Hand zu nehmen, wird mir in meiner Meinung ohne jedwede „Schwarzseherei" beistimmen müssen. Die Habhaftwerdung einzelner Individuen, von welcher man von Zeit zu Zeit hört, scheint auf den Plan und die Organisation des ganzen Getriebes wenig Einfluß zu üben, was wieder ein Beweis ist, mit welcher Raffinirtheit die Fäden gesponnen werden, deren Zutageförderung bis jetzt der Französischen Polizei trotz aller Anstrengung nicht gelingen wollte. Daß man mit der obersten Leitung dieser Behörde an gewissen Orten nicht zufrieden war, beweist die eben stattgehabte Unterdrückung des Polizei-Ministeriums, aber wir glauben kaum, daß in Hinsicht gewisser Entdeckungen das Ministerium des Innern glücklicher sein dürfte. Frankreich befindet sich heute inmitten seines Kaiserjubels und seiner Feste schwieriger und kreißender denn je, und in Beziehung der letzteren könnte man wieder mit Salvandy ausrufen: „Echt Neapolitanische Feste, denn wir tanzen auf einem Vulkan."

ↄ **London**, 19. Juli. [Friedliche Aussichten in Bezug auf die orientalische Frage.] Man giebt sich heut mit vieler Bestimmtheit dem Glauben hin, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland Vermittelungs-Vorschläge in der Form, als sie ihm nun vorliegen, annehmen wird. Wenn Europa den Leiden eines Krieges dadurch entgehen sollte, so ist es das Ministerium Aberdeen, dem dasselbe zu verdanken sein wird. Seine Aufgabe war bis jetzt nicht leicht, und es muß noch obenein darauf gefaßt sein, wenig lauten Preis dadurch zu erwerben. Hat es doch alle Lärmmacher im Lande, gleichviel von welcher Partei, wie eine Meute auf sich losgelassen sehen müssen. Es ist überhaupt eine eigenthümliche Erscheinung, daß alle Ignoranten, welche ihren Kenntniß- und Gedankenmangel durch laute Stimme aufzumachen pflegen, in dem Augenblick ihre Köpfe aus dem Schlamme erheben, wo internationale und diplomatische Fragen auf's Tapet kommen. Es ist nur daraus erklärlich, daß es gar zu leicht ist, darin mitzureden; denn da beim Geschichts-Unterrichte in den Schulen gewöhnlich die Kriegs-, Friedens- und Eroberungsgeschichte, mit schmachvoller Vernachlässigung der Gesellschafts-, Cultur- und Kirchengeschichte, den Hauptstock des Lections-Plans bildet, ist selbst die allerflachste Gelegenheits-Schriftstellerei wenigstens mit etwas Material zur Discussion solcher Fragen versehen. In dem anonymen Publicisten, der sich mit „Englishman" unterzeichnet, und der jetzt im „Morning-Advertiser" endlich an die rechte Krippe gekommen ist, haben wir hier in England ein rechtes Beispiel dieses „Rottecks-weltgeschichtlichen" Journalismus gehabt. Der Mann ist, wie sich jetzt enthüllt hat, ein junger Barrister, und das ist ihm anzumerken, beides, daß er jung ist, wie daß er ein Barrister ist. Denn seine schriftstellerischen Producte stehen genau auf der Grenzschwelle zwischen Primaner-Aufsätzen und Debüt-Reden vor'm Geschwornengericht. Er hat noch nicht die Lehre vergessen, die ihm der Professor der Rhetorik eingeprägt hat, daß guter Englischer Styl kurze Sätze verlangt, und so wartet er denn mit lauter Sätzen von höchstens fünf, gewöhnlich von drei, zuweilen nur von einem einzigen Worte auf. Ungefähr so: „Die Coalition war eine Mißgeburt. Sie konnte nicht leben. Sie ist schon todt. Todt und begraben. Verschollen. Oder soll Englands Name verschallen? Wo ist der Geist von Trafalgar? Packt ein, Pygmäen. Packt ein, Greise. Auch Palmerston ist ein Greis. So sollt' er des Todes denken. Nach dem Tode kommt das Urtheil. Das Urtheil der Nachwelt. Wir mahnen ihn. Wir fragen ihn auf's Gewissen! Wo ist seine Antwort? In der „Morning-Post". Schreibt er die Leitartikel der „Morning-Post"? Das Volk glaubt es. Warum es nicht sagen? Ja oder nein Was sagt die „Morning-Post"? Große Worte. Das heißt im Juni. Wir sagen dieselben. Was sagt sie nach acht Tagen? Daß wir Hetzer sind. Sie nennt uns nicht. Sie meint uns. Und es waren ihre eigenen Worte. Was sagt sie nun? Abwarten. Was wird sie hernach sagen? Nichts. „Und so geht es fort und wird es fortgehen, bis das wieder in's gewöhnliche Geleise gebrachte politische Leben Europas diesem Peletonfeuer das Pulver ausgehen läßt, und die Leute mit kurzen Sätzen und kurzem Sinn wieder denen von längerem Athem weichen müssen, denen er, Gott sei Dank, denn auch noch nicht ausgegangen ist. „Zwar ist ihr Verrath klar. Klar wie der Tag. Es ist abgemachtes Spiel. Ein Manöver folgt dem andern. Bis das Parlament vertagt ist! Sie verstehen!" Sie aber werden verstehen, daß der Patriotismus, den die sittliche und leibliche Wohlfahrt der Nation über den Weihrauch des Tages geht, und das gute Gewissen, welches selbst der beste Ehrenrichter zu sein sich bewußt ist, Lord Aberdeen's und der Männer Brust, die mit ihm stehen, auch den Vorwurf des Verraths eben so kaltblütig zu ertragen wissen würde, als den der Schwäche, wenn die Männer der kurzen Sätze sich auch in England selbst so weit zu vergreifen wagten, und daß das Urtheil der Nachwelt niemals so aussah, wie das Urtheil Derjenigen, die es im Handumdrehen anticipiren zu können glaubten.

☾* **London**, 19. Juli. [Die Französische Flüchtlings-Bewegung nachgelassen. Aus Pariser Briefen. Der abgetretene Polizei-Minister. Fürst Adam Czartoryski. Eine Flugschrift seiner Partei gegen die Demokraten.] Die letzten Verhaftungen in Paris bei Gelegenheit der Vorstellung in der Opéra comique scheinen denn doch auf die hierortige Flüchtlingsschaft etwas consternirend gewirkt zu haben, da es seit 2 Tagen in ihrem Lager etwas ruhiger geworden ist, abgerechnet die allabendlichen Versammlungen, welche regelmäßig schon länger als drei Wochen dauern. Von einem „nahen Ausbruch", von einem „Aufpflanzen der rothen Fahne auf den Tuilerieen" und dergleichen socialistischem Unsinn ist nur wenig mehr zu hören, obwohl man natürlich das große Werk der „Volksbefreiung" damit keineswegs aufgeben, sondern nur aufschieben will. Auch unterrichtet man mich, daß nach einem Pariser Briefe, der einem der Hauptführer der Propaganda zugegangen ist, bei den oben berührten Arrestationen ein „wichtiges Verzeichniß" (une liste importante) durch einen „maladroit" in die Hände der Polizei gefallen ist, was sofort durch die Agenten des Umsturzes dem hiesigen „Central-Comité" berichtet wurde, das natürlich nicht versäumte, die etwa zu Tage geförderten Minengänge für eine weitere Nachforschung der unterirdischen Kreuz- und Querlinien zu verstopfen. Was indessen die Rothen seit heute wieder mit großen Hoffnungen erfüllte, ist die mit aller Bestimmtheit gegebene Nachricht, daß unter den im Lager von Satory concentrirten Französischen Truppen eine Verschwörung entdeckt und demzufolge die Auflösung des Lagers anbefohlen worden sei. Diese Mittheilung erhielt aus Paris ein Mitglied der Französischen Emigration, welches einstens eine bedeutende gesellschaftliche Stellung einnahm, jedoch, durch poetisch-liberale Ideen verwirrt, die Fahne des Königthums verlassen und jetzt wenigstens scheinbar zum „Fetzen der Liberté, égalité, fraternité" übergegangen ist. Vielleicht errathen Sie und Ihre geehrten Leser den Mann, der durch seinen ungezügelten Ehrgeiz und seine poetische Glorificirung der Revolution die glänzenden Pariser Salons mit einem unscheinbaren Landhäuschen auf einer Britischen Insel vertauschen mußte. — Dort ist man nun in der Regel über die Vorgänge in Paris, — abgerechnet der demokratischen Ausschmückung — trefflich unterrichtet, und es ist natürlich, daß jene Nachrichten auch den Weg hierher nach London finden. Diesen Mittheilungen zufolge soll auch der abgetretene Polizeiminister kurz vor der Unterdrükkung seines Ministeriums an gewissen Orten, wo man sich immer mehr beklemmt und unbehaglich fühlt, sehr scharf angelassen worden sein. Ja, man soll sogar zu ihm gesagt haben: Un ministre de police, qui n'est pas instruit de tout ce qui se passe, n'est qu'un mauvais ministre! — Tags darauf brachte der „Moniteur" das bekannte Decret. — Einer gleichfalls brieflichen Mittheilung aus Paris nach sollen sich auch plötzlich die Verhältnisse zwischen Louis Bonaparte und dem Fürsten Adam Czartoryski, so wie seiner Umgebung unfreundlich gestaltet haben. Ueber das eigentliche Motiv dieser „rupture" verlautet zwar noch nichts Näheres, jedoch will man im Allgemeinen wissen, daß gewisse „diplomatische Zusicherungen" dem Fürsten nicht gehalten worden wären, worüber er — nachdem er sich lange mit Vertröstungen und Termin-Verlängerungen begnügte — nun höchlich erbittert sei. Ein Gerücht, welches heute Morgen hier coursirt, läßt den Fürsten bereits in hiesiger Stadt angekommen sein. — Die Polemik zwischen der polnisch-royalistischen Partei und den Demokraten hat auch seit Kurzem an Thätigkeit und Heftigkeit wieder zugenommen und giebt sich vor der Hand in einem freilich ziemlich unfruchtbaren Flugschriften-Kampfe kund. So liegt mir eine solche unter dem Titel: „Demokraci sa wrógi Polski" (Die Demokraten sind die Feinde Polens) vor, welche, abgesehen von dem eigentlichen Zwecke, doch einige bemerkenswerthe Stellen enthalten dürfte, die ich in möglichst getreuer Uebersetzung herausheben will. — „Wir müssen uns einigen und verständigen" — heißt es unter Andern in dieser vier Bogen starken Schrift — „damit uns die Ereignisse, die sich mit leisem Tritte unserer Schwelle nähern, nicht überraschen und thatlos finden! Wir haben es mit zwei Feinden zu thun, d. h. mit der Fremdherrschaft mit der Usurpation und mit einer Partei entarteter Pohlensöhne, welche das alte ehrwürdige Polen mit seinen Traditionen, seinen Königlichen Denkmälern, seiner Geschichte und Thaten in den Schmutz einer Staatsform versenken wollen, die sie die „demokratische" Republik nennen, die aber nur der schmutzigste Egoismus, die Verhöhnung historischer Wahrheiten und jenes opfermuthigen, vaterlandsbegeisterten Polnischen Adels ist, der Polen mit seinem Schwerte groß gezogen und mit Königen aus seiner Mitte seine glänzende Geschichte geschrieben hat. Ja, ist die Anarchie die Ausrottung unseres patriarchalischen Staats- und Familienlebens, welches jene Verworfenen anstreben, und die durch die schändlichsten Mittel den Tag unserer politischen und nationalen Wiedergeburt hinausschieben! Sie wollen auf unserem alten Königsschlosse, dem Krakauer Wawel, die rothe Jacobiner-Mütze aufpflanzen, unsere Königskrone aber wollen sie zu Geld schmelzen, um damit ihren unersättlichen Eigennutz zu sättigen. Aber nein, das wird nicht geschehen, so lange nicht unser letztes Wappenschild zerbrochen, so lange nicht der letzte Pole untergegangen, der jetzt wie in alten glücklichen Zeiten gewohnt, ist den Thron und sein Vaterland mit seinem Leibe zu decken! — Die Sitten unseres Landes sind einfach und der Geist unseres Volkes wurzelt im Königthume! Wer daher gegen dasselbe ist, den betrachten wir als einen Feind des Vaterlandes, als einen Verräther und Verächter unserer Geschichte und Zukunft. Schlimm genug, daß es solche giebt, in deren Adern Polnisches Blut rinnt, und die unbewußt mit unsern fremden Unterdrückern gemeinschaftliche Sache machen! Von einer Versöhnung kann keine Rede mehr sein, aber wir verwünschen den Tag, der uns das Unglück gebracht hat einen moralischen Bürgerkrieg zu führen! Möge derselbe nie zu einem physischen werden!"

London, 21. Juli. (T. C.-B.) „Morning-Chronicle" erachtet die Unterzeichnung des Sened oder die fortdauernde Besetzung der Donauländer für unzulässig; erhofft aber doch einen friedlichen Ausgang, weil Rußland keinen Kampf gegen die Türkei und die Seemächte wagen werde. — Der „Globe" versichert, daß die Entschließung des Kaisers von Rußland bisher unbekannt und alle desfallsigen Gerüchte voreilig seien.

Italien.

[Verhaftung.] Laut einem Briefe aus Ferrara vom 3. Juli im „Corriere Mercantile" hatte am vorhergehenden Tage die Polizei in dem Palaste des Grafen Pindemonte Bonacossa eine strenge Haussuchung gehalten. Der Graf und seine Familie waren gerade abwesend, indem sie sich auf Venetianischem Gebiete in der ihnen zugehörigen Villa La Boschetta befanden. Trotz der sorgfältigsten Nachforschung ward nichts Verdächtiges gefunden, und dasselbe Resultat hatte eine am folgenden Tage in La Boschetta angestellte Haussuchung. Trotzdem ward Graf Bonacossa verhaftet und nach Ferrara gebracht, wo man ihm seinen eigenen Palast bis auf Weiteres als Gefängniß anwies.

Schweiz.

— **Bern**, 22. Juli. (Tel. C.-B.) Der Ständerath berieth am 16. über die Petition gegen die Einmischung des Bundesraths in die Freiburger Angelegenheit. Es wurde Tagesordnung angenommen, und damit die Competenz des Bundesraths anerkannt. Der Beschluß kam gestern im Nationalrath vor. Bei der Debatte stimmten 71 für Tagesordnung, 23 für den Antrag auf Reconstituirung Freiburgs.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 20. Juli. [Prinz von Oranien. von Dobblhof. Jansenisten. Reformirte Synode. Ein Abschied.] Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien ist nach Zutphen abgereist und wird sich nach Arnheim und Mastricht begeben. — Der Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe Baron Dobblhof wird demnächst zurückerwartet. Die Ansicht, welche das Kaiserliche Cabinet von den hiesigen Verhältnissen hat, scheint den hier auch sonst verbreiteten Anschauungen, daß der Bestand unseres gegenwärtigen Ministeriums durch die Vorlage des viel besprochenen und von der Presse fast einstimmig verurtheilten Cultusgesetzes gefährdet sei, zuzuneigen. — Aus der Jansenisten-Kirche ist die Wahl Heykamps, bisher Geistlicher in Rotterdam, zum Bischof von Deventer zu melden. — Herr van Santen, jansenistischer Bischof zu Utrecht, weihete ihn unter Assistenz des Herrn van Buul, des jansenistischen Bischofs von Harlem, und eines zahlreichen Clerus nach dem altkatholischen Ritus dieser Kirche. — Die Synode der Niederländischen reformirten Kirche wird in diesem Jahre länger als einen Monat dauern. Dr. Boeles, Prediger zu Norddyk, ist Präsident derselben. Viele Arbeiten sind zu erledigen und es steht auch zu erwarten, daß von hier ein motivirtes Urtheil über die ministerielle Vorlage des Cultusgesetzes, vielleicht mit Abänderungs-Vorschlägen verknüpft, ausgehen wird. — Am Meeresufer bei Katwyk hat man eine Flasche gefunden, in der ein Papierstreifchen eingeschlossen war, man las darauf die Worte: „Am Bord der Vrouw Johanna. Wir gehen unter. Ein Englischer Kutter hat uns in den Grund gebohrt. 28. Juni 1853. Fridolin Becker." Ein lakonischer, trostloser Abschied vom Leben!

Belgien.

‡ **Brüssel**, 20. Juli. [Der Kampf um die Schule. General Bedeau.] Die Bewegung gegen die „Staatsschule", welche im katholischen Lager freilich niemals ruht, tritt gegenwärtig wieder schärfer hervor. „Die Zeit der Schul-Ferien naht, das ist der Augenblick, um die Jagd auf Schüler wieder zu beginnen," sagen die liberalen Blätter. Allerdings ist in dieser Zeit des Jahres gewöhnlich die katholische Predigt und Seelsorge eifriger als je in der Enthüllung der zweifellosen Mängel, welche die confessionslose Schule mit sich führt. Wir finden aber keinen Grund, den Katholiken diese Agitation zum Vorwurf zu machen. — Ich erfahre über die Reise des General Bedeau, dessen Rückkehr ich Ihnen bereits gemeldet habe, daß sie nach Piemont gerichtet war. Der General hat die Schlachtfelder des jüngsten Oesterreichisch-Sardinischen Krieges besucht. Zu Novara, zu Alexandria und an allen Orten, in denen er verweilte, wurde er mit den Beweisen einer Hochachtung überhäuft, denen nur sein kluges und rücksichtsvolles Ausweichen und — setzen wir es hinzu! — sein Widerwille gegen das ziellose und leidenschaftliche Parteiwesen Sardiniens den Charakter einer politischen Demonstration nahm.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 19. Juli. [Krise. Oersted's Niederlagen. Cholera.] Das Landsthing und das Volksthing sind wieder in schwierige Verwickelungen mit der Regierung, insbesondere mit Oersted selbst getreten. Tscherning hatte im Volksthing ein Ablösungsgesetz der Pachtgüter eingebracht, gegen welches Oersted mit aller Entschiedenheit seine Stimme erhob, und allen Angriffen und Motiven der Opposition neben der überzeugenden Ruhe des erfahrenen Staatsmannes eine Fülle historischer Gründe entgegenzusetzen wußte. Dennoch votirte die Versammlung den Tscherning'schen Antrag zur dritten entscheidenden Berathung. — Dagegen fand der Zollausgleichungs-Gesetzentwurf die Annahme durch eine große Majorität. Das Landsthing bereitete dem Premier ebenfalls eine Niederlage dadurch, daß es den vom Ministerium angefochtenen Communalgesetz-Entwurf mit 21 gegen 9 Stimmen annahm. Oersted stritt vergebens gegen die von verschiedenen, sonst tief gespaltenen Fractionen concentrirten Debatten. Er hob in seiner Rede namentlich das Bedenken als maaßgeblich für die Beurtheilung des Antrages hervor, daß derselbe unzweifelhaft zum allgemeinen Wahlrecht den Weg öffne, das, im Grundgesetz nur für den Reichstag sanctionirt, doch in seiner weiteren Anwendung auf andere Institutionen Gefahren bringe, von denen der Continent so viele traurige Exempel aufgestellt habe. „Ich werde," äußerte er im weiteren Verlaufe der Deduction, „mich als Minister diesem Gesetzvorschlage widersetzen, wenn Se. Majestät der König demselben seine Zustimmung ertheilen sollte, und für den Fall, daß die übrigen Minister nicht mit mir einverstanden sind, sicherlich mein Portefeuille niederlegen." Dagegen liefen die Bauernfreunde Sturm und bezeichneten jene Aeußerung als eine „Kriegserklärung gegen den Reichstag." Das Centrum suchte vergeblich zu vermitteln; — die Eiderpartei trat auf Oersted's Seite, aber die Bauernfreunde, oft auf einem Wege mit der Regierung, hatten sich mit allen Kräften in die Stellung der Opposition geworfen und drangen mit ihrer Kopfmenge durch. — Eine Krise steht an der Schwelle des Tages. Wenn nicht ein Königliches Veto erfolgt, so zwingt die Verfassung Oersted, das Ruder des Staates aus der Hand zu legen. — Nach der allgemeinen Ansicht wäre jenes Veto wahrscheinlicher, als der zweite Theil jener Alternative. Der Reichstag hat für sich selbst keinen Ausweg mehr, da dasselbe Gesetz bei dem anderen legislatorischen Factor, dem Volksthing, bereits Annahme gefunden. Es läuft ein noch unverbürgtes Gerücht von einer zu octroyirenden Gesammtstaats-Verfassung um, welche Regierung und Reichstag später in ein ganz neues und für erstere entschieden vortheilhaftes vis-à-vis bringen würde. Fast täglich halten Se. Majestät der König Staatsrath in der Eremitage. — Unsere Cholera-Bulletins weisen keine Verringerung der Verheerungen der Epidemie auf. Fällt auch die Zahl der Erkrankungen, so wächst doch die der Todesfälle in unverhältnißmäßigem Grade innerhalb dieser Summe. In den nordöstlichen Quartieren der Stadt, Adelgade und Borgergade, stehen ganze Häuserreihen von ihren Bewohnern verlassen, indem dort die Sterblichkeit alle Gränzen überschritt. Die flüchtigen Bewohner jener Viertel sind in gesundere luftige Gegenden untergebracht. In den kleineren Gassen nahe dem Hafen wüthet der Tod unaufhaltsam; auch in die große Zwangsarbeits-Anstalt „Ladegaarde" hat er Eintritt gewonnen. — Zahllose Leichenzüge gehen und kommen zwischen der Stadt und den Kirchhöfen. Von den Aerzten sind bereits sieben der Cholera erlegen; auch ein Prediger, der mit christlichem Opfermuth trostsprechend in die Hütten der am schwersten betroffenen armen Leute ging, verfiel der Krankheit; ebenso ein Deputirter des Landsthings. Es ist fast überflüssig, noch nach Zahlen zu rechnen; es handelt sich bereits um Hunderte. Der gestrige Tag raffte 140 Personen dahin; zweihundert blieben seit gestern in ärztlicher Behandlung. Für Wärterdienste werden schon enorme Preise geboten, da die Lazarethe alle disponiblen Kräfte dieser Art in Anspruch nehmen. Gegen 20,000 Rthlr. sind bis jetzt aus den mildthätigen Collecten für Herstellung unentgeltlicher Pflege und öffentlicher Speisungsanstalten hervorgegangen. Aus Schleswig traf gestern die Nachricht ein, daß auf einem dort vor Anker liegenden Schiffe die ersten Todesfälle an der Cholera vorgekommen. — Der König hat die Stadt verlassen und sich nach Schloß Frederiksborg begeben.

---

gefunden? Ferner sei denen, die sich für die Kreuzzeitung interessiren, vorläufig das in's Gedächtniß zurückzurufen: daß, wenn wider alles Erwarten aus dem Eingehen Nichts geworden, die in ihrer Hoffnung Getäuschten sich dadurch entschädigten, der Kreuzzeitung eine sogenannte „Abonnenten-Schwindsucht" anzulügen, welche natürlich mit jedem Quartale so zunahm, daß kraft dieser Kranken-Bulletins der heutige Absatz der Kreuzzeitung folgerichtig nur in den Freiexemplaren ihrer Redactionsmitglieder bestehen müßte. Daß aber Letztere sich das etwas kostspielige Privat-Vergnügen machen sollten, eine große Zeitung bloß für sich, so was man sagt entre nous zu schreiben, dieses dürfte denn doch nicht recht glaublich erscheinen selbst in einer Zeit des Aberglaubens an Klopfgeister. Auch spricht die Liste der versteuerten Exemplare unserer Zeitung stark dagegen: es sei denn, daß wir zum Spaße so viel Zeitungssteuer zahlten, um dadurch den Schein einer großen Verbreitung zu gewinnen, was jedoch hinwiederum mit unsern „Finanzzuständen", von denen man so fabelhaft unterrichtet ist, in Widerspruch stehen würde. Indeß hindert das Alles hoffentlich nicht, daß ohne Unterbrechung so lange fortgelogen wird auf unsere Kosten, bis wir uns eines schönen Morgens gemüßigt fühlen, mit dem ganzen Thatbestande hervor zu platzen, wie weiland der alte Ziethen aus dem Busch!

— △ Wenn es sich bestätigt, was die „Times" aus Konstantinopel gemeldet hat, daß dort eine „furchtbare Verschwörung gegen den Sultan" entdeckt, die Verschwörer aber schon einige Stunden nach ihrer Verhaftung strangulirt worden, so dürfte den Europäischen Verschwörern, die in London nach Krieg schreien, wohl der Kitzel ihrer Schwärmerei für den Halbmond vergehen. Denn diese Strangulirten wollten ebenfalls Krieg und haben — vorausgesetzt, daß die „Times" nicht dem Zuschauer in sein Handwerk pfuscht und lügt — als Trophäe nichts davon getragen als die seidene Schnur. Neuer Stoff für die demokratischen Zeitungen, die „Liberalität und Humanität" der Türkischen Regierung feierlich mit huldigenden Leitartikeln zu begehen.

— § Der „Hamburger Correspondent" vom 18. Juli enthält ein Curiosum eigener Art. — Ein loser Vogel, und ein besonderer Vogel soll der Redacteur dieser „städtischen Notizen" wirklich sein, schreibt: „Die wirklich maaßlosen Angriffe, welche sich die Neue Preuß. Zeitung in der letzten Zeit gegen einige der Maaßregeln der Hamburgischen Regierung erlaubt hat, dürften zu energischen Schritten Veranlassung geben, da derartige diffamatorische Verunglimpfungen unmöglich ungeahndet bleiben dürfen, und man den Verbreiter derselben gebührendermaßen zur Rechenschaft ziehen wird." Diese Naivetät übersteigt wirklich das selbst bei einem Deutschen Republikaner erlaubte Maaß von Bescheidenheit. Das Geschrei dieses Vogels bezieht sich offenbar auf unsere neuliche Notiz über die Verurtheilung des Commerzien-Raths Weber, über deren Würdigung die Preußische Presse vollständig einig ist. Wenn nun der „Hamburger Correspondent" durch diesen Angriff dergestalt seine „Hamburgische Regierung" für so beleidigt hält, daß sie zu „energischen Schritten gegen den diffamatorischen Verunglimpfer schreiten müsse", so wollen wir ihm einfach die Frage stellen, ob diese Hamburgische Regierung nicht weit näher die Pflicht liegen hätte, den perfiden, seit Jahren andauernden und von der ehrenwerthesten Dankbarkeit zeugenden Angriffen der Hamburger Presse gegen Preußen ein Ziel zu setzen. Man scheint dort geradezu zu glauben, daß die „Deutsche Republik" das Recht habe, die Preußische Loyalität zu verhöhnen. Wir wollen nur daran erinnern, wie die Hamburger „Reform" und „Eisenbahn-Zeitung" ꝛc. ungehindert Preußens König und Regierung jahrelang durch Wort und Bild schmähen durften, wir wollen nur an die Art und Weise erinnern, in der diese und ähnliche Blätter selbst kürzlich den Besuch der Allerhöchsten Herrschaften besprachen. Die Krone setzt dem Allen aber das Factum auf, daß in demselben Augenblick, in welchem uns der „Correspondent" mit dem Unwillen seines Senats droht, die Hamburger „Reform" auf's Neue eine Caricatur an ihrer Spitze bringt, in welcher ein Preußischer Orden auf das Beleidigendste verhöhnt wird. Soll dies etwa die Preußische Presse veranlassen, die Verurtheilung des Commerzien-Raths Weber in anderer Weise anzusehen? — Wenn der „Correspondent" weiter unterm 19. Juli diese Verurtheilung zu rechtfertigen sucht und schließlich meint, „ein großer Theil der in Hamburg weilenden Königlich Preußischen Unterthanen habe es sehr gemißbilligt, daß Herr Weber lieber vorgezogen habe, in Arrest für seine Loyalität zu gehen, als um Begnadigung beim Senat zu suppliciren," so müssen wir ihm entgegnen, daß in den Augen jedes wahren Preußen Herr Weber durch dies männliche Verhalten nur gewonnen hat, und die Preußen diesseit der Grenze bei Bergedorf ihm nur Dank dafür wissen.

— * Die Elberfelder Zeitung bemerkt von der Kreuzzeitung: „So viel scheint gewiß, daß auf eigenen Füßen auch dieses sogenannte (sic!) conservative Blatt nicht stehen kann." Aber der „Schein" trügt bekanntlich. Daher werden wir so frei sein, so lange unsere Selbstständigkeit „auf eigenen Füßen" geltend zu machen, bis die Elberfelder Zeitung die Güte hat, die Krücken zu nennen, an welcher die Kreuzzeitung angeblich geht. Richtig ist es, wenn die Elberfelder Zeitung meint: daß die Kreuzzeitung „gehalten werde". Denn dieselbe wird allerdings gehalten — von ihren Abonnenten.

— * Professor Karl Rosenkranz sagt in seiner „Aesthetik des Häßlichen", daß durch das Zurechtmachen unserer Deutschen Literaturgeschichte für Mädchen-Pensionate und höhere Töchterschulen eine unglaubliche Falschmünzerei derselben in Gang gekommen, die auch schon über die pädagogischen Rücksichten hinaus die Auffassung entstellt und durch höchst einseitig ausgewählte traditionelle Blumenlesen unterstützt. „Jeder Einsichtige" — sagt Rosenkranz — „wird begreifen, daß ich, bei allem Anstande, einen solchen bleichsüchtigen Pensionatsstyl nicht schreiben durfte, und daß ich überhaupt wohl auf den vorliegenden Fall Lessing's Wort anwenden darf:

> Ich schreibe nicht für kleine Knaben,
> Die voller Stolz zur Schule geh'n
> Und den Ovid in Händen haben,
> Den ihre Lehrer nicht versteh'n."

— !! Ein Konstantinopolitanischer Correspondent schreibt: Man kann jetzt von dem gemeinsten Türken, der kaum mehr besitzt als sein rostiges Messer, die Worte hören: „Wir haben Stambul mit dem Schwert genommen, wir werden es mit dem Schwert zu vertheidigen wissen." Ist das nicht etwas zu martialisch aufgeschnitten von Einem, „der kaum mehr besitzt als sein rostiges Messer"?

— s Das „Journal de l'Empire" theilt folgende Namen der Mitglieder der General-Congregation des Jesuiten-Ordens als die der gegenwärtigen Häupter der Gesellschaft mit: Assistenz Italien. Provinzen. Rom: Seraphim Sordi, Benetti, Rector des Collegium Romanum; Patrizi. Neapel: Palladini, Provinzial; de Cesare, Biagiotti. Sicilien: Spedalieri, Provinzial; Sarlata, Jemma. Turin: Ponza, Provinzial; Felkierzamb, Franco. Venedig: Ferrari, Nicolini, Arrigoni. Assistenz Frankreich. Provinzen. Paris: Studer, Provinzial; de Ravignan, Delvaux. Lyon: de Jocas, Provinzial; Jordan, Barrelle. Toulouse: Maillard, Provinzial; de Villefort, Ogerdias. Assistenz Deutschland. Provinzen. Deutschland: Faller, Provinzial; Kleugen, Rothenflue. England: Etheridge, Provinzial; Lithgoe, Coob. Oesterreich: Beckr, Provinzial; Kautry, Bosizio. Belgien: Franckville, Provinzial; Matthys, Coppens. Gallizien: Baworowski, Provinzial; Galicz, Brown. Holland; Consen, Provinzial; Labrie, Verhoeven. Maryland: Ryder, Paresee. Assistenz Spanien: Olascoaga, Provinzial; Gomez, Costa. Außerdem: Pierling, General-Vicar, und die Assistenten von Italien, Frankreich, Spanien und Deutschland, Pellico, Rubillon, Lerdo und Kleutgen.

— * Endlich schöpfen wir gegründete Hoffnung auf die Erhaltung des Weltfriedens! Elihu Burrit läßt wieder einige Olivenblätter durch die Zeitungswelt fliegen, und wir wissen noch gar nicht, um wie viel die „Papierchens" in Folge dessen steigen werden. Es sind zwar nur neue Fetzen aus der alten Jacke, mit denen sich diese Schotenscheuche des Krieges behängt; aber die frische Friedenspfeife, welche Elihu dabei stopft, durchräuchert uns mit der Ueberzeugung, daß ein Zusammenstoß an den Dardanellen Traum — Schaum, d. h. Meerschaum ist! O Elihu, warum hast du so lange geschwiegen? Alle Liberalen und Demokraten gossen ihr Oel in das Feuer des brennenden Hasses gegen das „halbbarbarische Rußland." Und du hieltest den Mund, aber kein Olivenblatt im Schnabel! Elihu, Elihu, ich habe dich in Verdacht, daß du erst hast sehen wollen, wie der Hase läuft. Und jetzt, wo er einen anscheinend so friedfertigen Anlauf nimmt, da steckst du deine dir vor Schreck ausgegangene Friedenspfeife wieder an, um hinterher qualmen zu können: „Seht, ich Elihu Burrit bin es, der den Frieden fertig gemacht hat!"

— f An alle Theater-Directionen in Paris ist das ministerielle Verbot ergangen, sogenannte Clowns, Seiltänzer und ähnliche Gaukler auf ihren Bühnen auftreten zu lassen, weil — so schrieb Staatsrath Fremy im Namen des Ministers — „solche Vorstellungen dem Interesse der Kunst und der Künstler gleich nachtheilig seien." In Berlin würde ein solches Verbot wahrscheinlich denjenigen Zeitungen leid thun, welche ihre Schwärmerei für unbeschränkte Gewerbe-Freiheit oder richtiger Frechheit auch auf das Gebiet der Kunst ausdehnen. Und doch bewahrheitet sich das Goethe'sche Wort, daß sich nur in der Beschränkung der Meister offenbare, nirgends augenscheinlicher als in der Kunstwelt. Der Umstand, daß in Paris jedwedes Theater auf eine bestimmte Gattung der dramatischen Dichtung beschränkt ist, auf einen Spielraum, wo es durch vieljährige ausschließliche Uebung die höchste Meisterschaft erringt, erklärt es allein: wie so in Paris etliche zwanzig Bühnen anständig neben einander bestehen können, und warum, im engen Zusammenhang damit, die Pariser dramatische Literatur die vorherrschende in der Europäischen Theaterwelt ist. Man weiß, wie genau sich Napoleon I. um die Verfassung des Théâtre français kümmerte, und der jetzige Kaiser der Franzosen hat auch schon gezeigt, daß er das dramatische Kunstwesen von einem anderen als dem bloß gewerblichen Standpunkte ansehe. Damit die klassischen Dramatiker Frankreichs nicht durch unwürdige Darstellungen entweiht werden, damit die Kunst selbst ihre Heroen hoch und werth halte, hat das Gesetz deren Aufführung in Paris einzig und allein dem Hof- und Nationaltheater, dem Théâtre français, vorbehalten.

— S Das für gestern im Hofjäger angesetzte große Militair-Concert unter Leitung des Königl. Musik-Directors Wieprecht wurde der unsichern Witterung halber auf einige Tage verschoben.

Nachschrift. So eben vernehme ich, daß der Premierminister heute Abend in der Schlußsitzung des Volksthings einen Entwurf zu einem Grundgesetze des Königreichs Dänemark für dessen besondere Angelegenheiten vorlegen wird. Dieser Entwurf enthält die Veränderungen im Grundgesetze, welche die projectirte Gesammtstaats-Verfassung erheischt. — Auch das Landsthing hält heute seine Schlußsitzung. — Graf Reventlow soll zum Königlichen Commissarius für die nächste Schleswigsche Ständeversammlung ausersehen sein.

Kirche, Schule und Innere Mission.

*** Aus Westpreußen, 14. Juli. Am 10. Juli d. J. wurde der Grundstein zur evangelischen Kirche in Osche gelegt. Von nah und fern hatten sich Gemeindeglieder und Glaubensgenossen zahlreich zum Feste eingefunden. Da die sporadisch in diesen Gegenden lebenden Evangelischen bisher nur in äußerst geringem Maaße in lebendigem Zusammenhang mit ihrer Kirche stehen konnten, so war dies Fest für sie Alle, die mit innigen Segenswünschen und Heilsbegier gekommen waren, zugleich eine Feier brüderlicher Gemeinschaft im Glauben. Um 11 Uhr begab sich die festliche Versammlung unter Vortritt der Schuljugend und ihrer Lehrer, an der Spitze der Regierungs-Präsident Herr Graf zu Eulenburg aus Marienwerder, der Landrath des Schwetzer Kreises Hr. Wegner, sowie der Pastor am Orte, Rothe, und der Pfarrer aus Skurcz, vom festlich geschmückten Schulhause, in welchem man die Grundsteins-Urkunde unterzeichnet hatte, durch eine künstlich improvisirte und mit christlichen Emblemen verzierte Birken-Allee unter Gesang von „Hallelujah, Lob, Preis und Ehr'" nach dem Bauplatze. Hier war ein Schild aufgerichtet, das die Psalmworte trug: Der Herr ist unsre Hülfe und unser Schild. Eine einfache Bretter-Erhöhung mit einem Tische bezeichnete den gottesdienstlichen Ort, nur frische Kränze von Blumen und Laub zierten ihn. Die Festrede ward durch den Pastor Rothe gehalten. In kräftiger Begeisterung wies er auf die tiefe Bedeutung des hohen Freudentages hin: es solle zum Hause des Herrn der Grundstein gelegt werden, ein Werk aus Glauben und für den Glauben, ein Werk der Liebe, ein Werk der Hoffnung.

Hierauf nahm der Landrath des Kreises Schwetz, Wegner, das Wort. In treffenden Zügen führte er in die Vergangenheit dieser evangelischen Gemeine. Schon im Zeitalter der Reformation gab es in diesen Gegenden Evangelische, die aber unter Polnischer Herrschaft keinen eignen Gottesdienst halten durften. Erst als in der Weichselniederung sich einige Bauern evangelischer Confession niedergelassen hatten, konnten sie die Erlaubniß erlangen, eine evangelische Schule einzurichten und einen Lehrer anzustellen, der ihr alle Sonntag aus einer Postille eine Predigt vorlesen durfte. Als Friedrich der Große diese Provinz 1772 in Besitz nahm, gründete er ein eigenes evangelisches Kirchspiel in Schwetz, und schon nach wenigen Jahren erstand dort auch eine evangelische Kirche. Das Kirchspiel aber hatte keinen geringeren Umfang als den des ganzen Kreises, die Eingepfarrten waren bis auf 6 Meilen weit von der Kirche entfernt. Bei dem Mangel an guten Wegen und bei der überwiegenden Armuth der evangelischen Bevölkerung war daher der Besuch der Kirche mit großen Mühsalen und Beschwerlichkeiten verbunden, ja für viele, besonders von denen, welche in den dichten Wäldern lebten, fast unmöglich. Von Jahr zu Jahr wuchs die evangelische Bevölkerung, zum Theil auch durch Einwanderung.

Endlich beschloß die Behörde im Jahre 1831 in Osche eine evangelische Schule mit einem Betsaal einzurichten. Hier hielt der Schwetzer Geistliche vier mal im Jahre Gottesdienst. Doch erwies sich diese Einrichtung als unzulänglich. Denn das darniederliegende und immer mehr verkommende kirchliche Leben machte die großen Anforderungen einer stetigen und kräftigen Hülfe, und Pflege des Vorhandenen konnte auch nur aus der unmittelbaren Nähe bewirkt werden. Ueberdies fanden jene vierteljährlichen Gottesdienste nur an Wochentagen Statt, weil am Sonntag der Geistliche in Schwetz selbst fungiren mußte. So ging man denn schließlich im vorigen Jahre an die Abzweigung eines besonderen evangelischen Kirchspiels in Osche von dem gegen 30,000 Seelen umfassenden Schwetzer Kirchspiel. Durch ein Allerhöchstes Gnadengeschenk, sowie durch die kräftige Unterstützung der Behörden und einiger christlichen Vereine wurde die Ausführung des Entschlusses ermöglicht. Der Landrath sprach im Namen des Kreises Sr. Majestät dem Könige den ehrfurchtsvollen Dank aus, dann gedachte er auch der Behörde, Vereinen und aller Wohlthäter dankend. Obgleich noch nicht alle Mittel zur Bestreitung der Kosten des Baues vorhanden wären, so dürfe man doch bei dem unerschöpflichen Fonds christlicher Bruderliebe hoffen, die Kirche binnen Jahresfrist schon einzuweihen.

Sodann sprach der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg die Freude der Obrigkeit über das angefangene Werk aus und versicherte die lebendige Fürsorge und Theilnahme der Behörden. Nunmehr erfolgte die Grundsteinlegung. Der Regierungs-Präsident that die üblichen ersten Hammerschläge. Nach einer zum Schluß vom Skurczer Pfarrer gehaltenen Liturgie und ausgetheiltem Segen sang die Gemeine: „Lobe den Herrn" und trennte sich gegen 2 Uhr. — Die neu gegründete Oscher Gemeine zählt 55 Ortschaften mit 4000 Seelen; die Armuth der Leute ist sehr groß. Das Land ist eine weite Sandfläche, deren Cultivirung sehr schwer und äußerst kostspielig ist. Möchten sich da doch die Herzen und die Hände für die armen Glaubensgenossen in Osche aufthun! Denn, unangesehen die vielen anderen Nothstände, fehlt selbst zum Kirchenbau noch die kleinere Hälfte der veranschlagten Summe.

Literatur.

Reise- und Lebensbilder aus Neuholland, Neuseeland und Californien.

Nach dem Tagebuche eines Verwandten herausgegeben von W. Schulze. Magdeburg 1853. Emil Baensch.

Seit langer Zeit ist kein Reisewerk erschienen, welches, anspruchslos in seinem äußeren Auftreten, mit solcher Frische so viel Interessantes mitgetheilt, erzählt und geschildert hätte. Da ist von der ersten bis zur letzten Seite kein Schönthun mit Empfindungen und Anschauungen, kein Prahlen mit Kenntnissen, kein Einschachteln des Erlebten in die Fächer eines mitgebrachten Systems, nichts von alledem! Frisch und meist fröhlich von der Leber weg erzählt der Deutsche Landsmann, der in Californien in seinem Musquito-Gush darniederliegt, von einer Krankheit langsam genesend, die ihm eine Verwundung durch einen vergifteten Indianerpfeil zugezogen, was er gesehen und erlebt. Die Reise geht zuerst, und zwar schauerlich zu vernehmen, in Gesellschaft von drei Violinen-, zwei Flöten-, sechs Concordions-, einem Clarinette- und einem Waldhorn-Dilettanten von Plymouth nach Neuholland; in der zweiten Abtheilung folgt eine recht anschauliche Schilderung der Verhältnisse Neuhollands, die für Deutsche Auswanderer dahin eine vorzügliche Bedeutung auch dadurch haben muß, da überall vom Deutschen Standpunkte aus betrachtet und beurtheilt wird. Interessant ist es, so manchem Namen in dem Buche zu begegnen, dessen Träger man vor Jahren in Deutschland gekannt. In der dritten Abtheilung begleiten wir unsern Landsmann wieder auf seiner Reise von Adelaide nach Neuseeland, auf welcher derselbe Malayisch und Spanisch lernt. In der vierten Abtheilung befinden wir uns auf Neuseeland, wo wir zu Wellington im ersten Hotel, dessen Besitzer ein Deutscher Baron v. Holzendorf ist, logiren. Wir können natürlich nicht näher auf die interessanten Einzelnheiten eingehen und müssen uns mit den Ueberschriften begnügen, die aber gewiß genügen werden, die allgemeine Aufmerksamkeit in einem noch erhöhteren Grade, als das bisher schon geschehen ist, auf das vorliegende Werk zu lenken. V. Reise von Seeland nach Californien, auf der eine Wasserhose den gehörigen Spectakel macht. VI. San Francisco in Neucalifornien, der Weg nach dem Goldgebirge. VII. Das Goldgebirge Neucaliforniens nach seinen verschiedenen Beziehungen. In den folgenden Capiteln steigert sich das Interesse immer mehr, sie enthalten Lebens-Skizzen und Sittenschilderungen aus dem Goldlande, die das volle Gepräge der Treue und Wahrheit haben; Spielhöllen und Klapperschlangen wechseln bunt mit Goldklumpen, Branntwein und Mord; das Gold hat ein grauenvolles Leben hineingezogen in die reizvolle, prächtige Naturschönheit jener Lande. Echt deutsch feiert unser Landsmann Weihnachten, schlägt sich mit den Indianern und wird verwundet. Trotz aller Fährlichkeiten hat unser Landsmann am Schluß seines Buches noch denselben heitern Muth, der ihn beseelte, als er am 8. November 1848 den Hafen von Plymouth verließ; er hat noch die Absicht, China, Ostindien u. s. w. zu besuchen. Wir wünschen ihm glückliche Reise und hoffen, der Herausgeber dieser Reisebilder wird dann wieder mit demselben maaßvollen Tact zur Herausgabe bereit sein, mit welchem er diesem Buch den ganzen Reiz der Ursprünglichkeit, der frischen Unmittelbarkeit erhalten hat, obgleich die Versuchung so nahe lag, es durch wohlfeile Hinzufügung von allerlei literarischem Beiwerk zu verderben. Die solide und elegante Ausstattung versteht sich bei der Verlags-Buchhandlung von Emil Baensch von selbst.

Vermischtes.

Erlangen, 18. Juli. [Aus der Studentenwelt.] Dieser Tage wurde hier ein seltenes Fest begangen, das fünfzigjährige Jubiläum der Studenten-Verbindung Baruthia. Achtzig frühere Mitglieder der Baruthia, darunter Männer, welche hohe Stellen im Staatsdienste einnehmen, hatten sich zu dieser Feier, an welcher Studenten und Bürgerschaft ein lebhaftes Interesse nahmen, von Nah und Fern eingefunden, als der älteste unter ihnen Advocat Keim zu Baireuth (seiner Zeit Abgeordneter zum Deutschen Parlament), zugleich „Stifter" der Verbindung, welche er im Jahre 1803 begründete. (N. C.)

Paris. Ein vornehmer Ausländer versetzte dieser Tage im Pariser Leihhause Juwelen und Kostbarkeiten von so hohem Werthe, daß ihm 500,000 Fr. darauf vorgestreckt werden konnten. Noch nie war auf einmal eine solche Summe auf ein Pfand verabfolgt worden. Da das Leihhaus, die Abschätzungs-Gebühren eingerechnet, 9½ Procent nimmt, so hat der Eigenthümer, wenn er das Pfand ein Jahr stehen läßt, 47,500 Frs. zu entrichten. —

Inserate.

1838. — [Zirkel] — 1853.

Gemäß unserer vorhergegangenen Mittheilung erlauben wir uns, allen frühern Mitgliedern hierdurch anzuzeigen, daß der 15jährige Stiftungscommers der Palatia am Mittwoch, dem 10. August, zu Heddersdorf, bei Neuwied, beim Gastwirth Vogtmann stattfinden wird.

Indem wir diejenigen, welche zur Theilnahme geneigt sind, freundlichst ersuchen, ihre diesfallsigen Anmeldungen möglichst zeitig unter der Adresse: „Stud. Th. Lüderssen in Bonn" einzusenden, sprechen wir die Bitte aus, sich am Tage vorher oder an demselben Tage Morgens zum gemeinschaftlichen Auszuge in Bonn versammeln zu wollen.

Der C. C. der P.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Laura mit dem Prediger Herrn Heinrich Hoffmann beehren wir uns unseren Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 21. Juli 1853.

Wentzel, Geheimer Ober-Finanz-Rath und Frau.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Johanna mit dem Königl. Lieutenant und Adjutanten im 6. Infanterie-Regiment Herrn v. Nitsche beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen

Posen, den 16. Juli 1853.

Johanna Krieger, geb. v. Saenger.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Anna mit dem Königl. Preuß. Premier-Lieutenant im 35. Infanterie-Regiment Herrn Robert des Barres beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Ed. Staegemann nebst Frau, geb. Devrient.

Dresden, den 17. Juli 1853.

Verbindungen.

Hr. Dr. Küsel mit Fräul. Louise Neuhaus hiers.

Geburten.

Die gestern Abend ¼10 Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Theodore, gebornen Rönckendorff, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 22. Juli 1853.

v. Bosse, Hauptmann im Garde-Reserve-Regiment.

Todesfälle.

Den am 18ten d. M. Abends 6 Uhr in Halle a. d. S. erfolgten Tod seines geliebten Bruders Richard Honig zeigt Theilnehmenden, zugleich im Namen der übrigen Geschwister, hiermit ergebenst an

den 21. Juli 1853. Max Honig.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 22. Juli. Im Opernhause. (116. Vorstellung.) Sechsundzwanzigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Liebert: Auf Begehren: Die Matrosen. Große romantisch-komische Oper in 4 Acten mit Tanz. Musik von F. v. Flotow. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 23. Juli. Im Schauspielhause. (92ste Abonnements-Vorstellung.) Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Sonntag, den 24. Juli. Im Opernhause. (117. Vorstellung.) Siebenundzwanzigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung der Frau von Marra und des Herrn Düffke. Fanchon, das Leyermädchen. Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Himmel. (Frau von Marra: Fanchon. Letztes Auftreten derselben in dieser Oper.) Hierauf: Thea, oder: die Blumenfee. Ballet in 3 Bildern vom Königlichen Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. (93. Abonnements-Vorstellung.) Treue Liebe. Schauspiel in 5 Acten von Eduard Devrient. (Fräulein Therese Franz: Amalie; Herr Commentz: Herr von Trumm; Fräul. Marie Franz: Marie.) — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 23. Juli. (Park-Theater.) Zum ersten Male: Die Sennerhütte, Oper in 1 Act. Musik von A. Adam. Hierauf: Die Opernprobe, komische Oper in 1 Act. Musik von A. Lortzing. — Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Sonntag, den 24. Juli. Gastvorstellung des Herrn Nestroy. Zum ersten Male wiederholt: Zum Erstenmale im Theater, Posse mit Gesang in 1 Act, von Kaiser. Hierauf: Zwölf Mädchen in Uniform, Vaudeville in 1 Act, von L. Angely. (Hr. Nestroy im ersten Stück: „Tobias", im zweiten Stück: „Sansquartier" als Gast.)

NB. Sonntag, den 24. Juli. **Table d'hote** im Garten à Couvert 15 Sgr. incl. Entrée. Billets hierzu sind an der Tageskasse zu haben.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 23. Juli. Fünfte Gastdarstellung des Fräul. Genast, der Herren Genast, Pätsch und Grans aus Weimar. Zum 4ten Male: Zopf und Schwert, historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von K. Gutzkow.

Sonntag, den 24. Juli. Zum ersten Male wiederholt: Ferdinand Raimund, Charakterbild in 3 Aufzügen, von Carl Elmar. Musik von A. Müller. Die neue Decoration des zweiten Aufzuges gemalt von Hrn. Müller, Decorateur dieser Bühne. Die Tableaux der Vision arrangirt vom technischen Director Herrn Rosenschön.

Montag, den 25. Juli. Sechste Gastdarstellung des Frl. Genast, der Herren Genast, Pätsch und Grans aus Weimar. Zum ersten Male: Der Erbförster. Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Otto Ludwig.

Das große **Militair-Concert** im Hofjäger zum Besten der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger vaterländischer Krieger, unter Ober-Leitung des Königl. Musik-Directors **Herrn Wieprecht**, welches des ungünstigen Wetters wegen am Mittwoch, dem 20. d. M., ausgesetzt werden mußte, findet Sonnabend, den 23. d. M., statt. Das Programm bringen die Anschlagezettel.

Billets à 5 Sgr. sind zu haben: bei den Herren Hoflieferant Bierfreund, unter den Linden 43, Fabrikant Loeff, Schleßfreiheit 6, Commerzienrath George Prätorius, Königsstraße 62, Commerzienrath Ermeler, Breitestr. 11, Kaufmann Henischel, Spittelmarkt 7, Kaufmann Fleischhauer, Jerusalemerstraße 15, Hoflieferant Schleh, Leipzigerstraße 29, Kaufmann Kamp, Leipzigerstraße 108, Kaufmann Grabow, Anhaltischestraße 2, Kaufmann Cunow, Belle-Alliance-Platz 14, Kaufmann Seefeldt, Alexandrinenstraße 42, Kaufmann König, Köpenickerstraße 46, Fabrikant Oderbach, Frankfurterstraße 58, Kaufmann Lehmann, Neue Königsstraße 26, Kaufmann Kerner, Münzstraße 10, C. Litfaß, Adlerstraße 6, und im Bureau Friedrichsstraße 112, 2 Tr. An der Kasse kostet das Billet 7½ Sgr.

Anfang des Concerts 5 Uhr.

Das Fest-Comité.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 22. Juli.

Fonds gefragt und höher, namentlich Ruff. Anleihe, von Eisenbahnactien wurden einzelne niedriger verkauft, schlossen aber wieder fester; Bergisch-Märkische gefragt und steigend.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	102 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102 bez.	d.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	100¼ bez.
Seeh. Präm.-S.	—	142¾ bez.	Pommersche	4	101½ bez.
K.u.N.Schldv.	3½		Posensche	4	100¼ a ⅛
Brl. St.-Obl.	4½	101½ G.	Preußische	4	100½ B.
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100 bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100 G.	Sächsische	4	100½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97½ G.	Schlesische	4	100½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99¾ bez.	P.B.Anth.sch.	—	112 bez.
Groß Pos. do.	4	104½ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93½ bez. B.	Ludw.-Verb.	4	126¾. ¼. ½ bez.
do. Prior.	4		Mgdb.-Hlbrst.	4	188½ bez. u.B.
Aach.-Mastr.	4	83½. 83. ½ bez	Mgdb.-Witth.	4	46½ G.
Amst.-Rotterd.	4	80 bez	do. Prior.	5	101½ B.
Berg.-Märk.	4	78 bez. G.	Mecklenburg.	4	49 a 48¾ a ⅞ bez.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser.	5		do. Prior.	4	99½ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	135 a ½ bez.	do. do.	4½	100½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4½	100½ G.
Berl.-Hamb.	4	110½ a ½ bez.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	102¾ G.	do. do. Zwgb.	—	64 bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	57 a 56¼ a ⅝ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	95½ bez.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	4	99½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	221½ a 222 bez.
do. do.	4½	101 B.	do. L.B.	3½	183½ a 183 bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz.W.,St.V	4	
Berl.-Stettin	4	152¼ a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	123 a 22½ bez.	Rheinische	4	84¼ a 84 b.u.G.
Brieg-Neisse	4	87 G.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	121½. 21¼ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	101 G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ G.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	94½ G.
do. do.	4	99½ bez.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	90 B.	Starg.-Posen	3½	94½ a ⅞ bez.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer	4	113 bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Kiel-Altona	4	109 B.	Wilhelmsbhn.	4	215¾ a ½ bez.

Ausländische Fonds.

Rß.-Engl.Anl.	5	116½ bez.	Sard.-E.Anl.	5	94 G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	63 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ G.	Span neuedif.	1	22⅞ G.
d.p. Schatzobl.	4	90½ bez. u. B.	Kurh. P. 40t.	—	37¾ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	95½ G.	N.Bad.A.35fl	—	23 bez. u. B.
do.Bk.-E.L.A.	5	98½ bez.	Sch.LippeP.S	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 G.	Brschw.B.-A.	4	114½ a ⅞ bez.
P.P.-O. 500fl.	4	91½ B.	Deff.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Juli. Silber-Anlehen 106¾. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1409. Nordbahn 235. 1839r Loose 135. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10,41. Augsburg 109¼. — Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128½. Gold 14¾. — Silber 9½. Von den Actien der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft sind bereits 9 Millionen Fl. gezeichnet.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Nordbahn 59½. Metall. 5% 86½. do. 4½% 77½. Bank-Actien 1601. 1834r Loose 200. 1839r Loose 123. 3% Spanier 43½. do. 1% 23$\frac{1}{16}$. Badische Loose 40%. Kurhessische Loose 38. Wien 109⅞. Lombardische Anleihe 91½. London 118½. Paris 94⅞. Amsterdam 99⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 128. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 102½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 21. Juli. 3% Rente 78,30. 4½% 102,90. 3% Span. 42½. 1% do. 22½. Oester. Silber-Anlehen 95½.

London, 21. Juli. Consols 98$\frac{1}{16}$. Span. 3% —. 1% Spanier 23. Span. Certificate —. Mexican 26½. Oester. Anleihe 97½. Metall 88.

Amsterdam, 21. Juli. Metall. 5% Lit. B. 94½. 5% Metall. 82⅞. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 23$\frac{1}{16}$. Span. 3% 42$\frac{13}{16}$. Wien kurz 31⅞. London kurz 11,80. Hamburg kurz 35$\frac{1}{16}$. Integrale 63⅞. Börse geschäftslos, Course etwas niedriger.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 21. Juli. Freiwillige Anleihe 101½ B. Neue Preußische Anleihe 4½% 1850 103½ B. Staats-Schuld-Scheine 94 B. Pomm. Pfandbriefe 100 B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 596 B. Stettiner Eisenbahn-Act. — B. Prior. — B. Stargard-Posener 95 B. Preuß. National-Versicherungs-Actien 124 B. — Stadt-Obligationen 3½% 93 bez. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien —. Strom-Versicherungs-Actien 220 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 B.

Breslau, 21. Juli. Poln. Papiergeld 98$\frac{1}{12}$ B. Oester. Banknoten 93⅞ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 124¾ B. Oberschlesische Lit. A. 224 G. do. Lit. B. 185 B. Krakau-Oberschlesische 94 B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oberberger 213 G. Neisse-Brieger 87⅞ G. Cöln-Minden 121½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57½ G. Mecklenburger 49 B. Rheinische 84 B. Hamburger 110½ B. Ludwigshafen-Berbacher 127 B. Löbau-Zittau 40½ G. Sagan-Glogauer 65½ B.

Leipzig, 21. Juli. Leipzig-Dresden 217 B., 216 G. Sächsisch-Baierische 91 B., 90½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 102⅞ G. Löbau-Zittau 39½ B., 39½ G. Magdeburg-Leipziger 310 G. Berlin-Anhaltische — B., 135½ G. Berlin-Stettiner 153 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer 113½ B., 111⅞ G. Cöln-Mindener 122½ G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 168 B. do. Lit. B. 160 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94½ B., 93⅞ G. Braunschweiger Bankactien 115 B., 114¼ G.

Hamburg, 21. Juli. Berlin-Hamburg 109¼. Magdeburg-Wittenberge 45½. Köln-Mindener 120 B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48. Altona-Kieler 106. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher —. Span. 3% 40½. do. 1% 22½. Sardinier 89½. Metall. 5% —. Börse animirt, Abgeber fehlen.

Paris, 19. Juli. Gewinnrealisirungen und Zweifel darüber, ob die Lösung der orientalischen Frage gesichert sei, bewirkten einen Coursrückgang, doch schloß die Börse fest. — Soc. mob. 795. Rente 3% p. C. 78,20, und p. ult. 78,15. 4½% Rente p. C. 102,60, und p. ult. 102,50. Bank-Actien 2705. Span. 3% 42½. do. 1% 22½. Nordbahn 875. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 19. Juli. Das Geschäft blieb sehr beschränkt, doch besserten sich die Course, weil man mehrseitig an eine friedliche Lösung der orientalischen Frage glaubte. Geld ist zu 3% für gute Wechsel gesuchter, und scheint der Zinsfuß in die Höhe gehen zu wollen. Consols 98⅞. Mexicaner 26½. 3% Span. —. 1% Span. 22½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier —. Integrale —. Oester. Anleihe 97. Metall. —. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6½ ß. Wien 10 Fl. 59 Kr.

Amsterdam, 20. Juli. Integrale 63$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23½. Span. 3% 42$\frac{11}{16}$. Portug. 38½. Russen 109. Stieglitz 92½. Metall. 5% 82⅞. Mexican. 26½. London 11,72½ G. Hamburg 35⅜ G. Wien 31⅞ G.

In Holländ. Fonds bei mäßiger Steigerung lebhaftes Geschäft, 1% Span. sehr gesucht, stiegen bedeutend und schlossen angenehm.

Madrid, 16. Juli. 3% 42⅞. 1% 23.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. Juli. Weizen loco n. Qual. 66 — 74 Rt. Roggen loco n. Qual. 52½ — 57 Rt. 82 ℔. pr Juli 53 Rt. B. 52½ Rt. G. 52½ a 53 Rt. bz. 82 ℔. pr Juli-August 53 Rt. B. 52½ Rt. G. 52½ a 53 Rt. bz. 82 ℔. pr August-September 53 Rt. bz. 82 ℔. pr September-October 50½ a 51 Rt. bz. 82 ℔. pr October-November 49½ a 50 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 58 — 60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55 — 56 Rt. Hafer loco nach Qual. 30 — 33 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10⅞ Rt. bz. u. B. pr Juli-August 10⅞ Rt. B 10½ Rt. bz. u. G. pr August-September 10⅝ Rt. B. 10½ Rt. bz. u. Geld. pr September-October 10$\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. 10⅞ Rt. G. pr October-November und pr November-December 10$\frac{11}{12}$ Rt. B. 10⅞ Rt. Geld. Lein-Oel 11 Rt. bez. Rapps 75 Rt. B. 76 Rt. G. Rübsen 73 Rt. B. 74 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 27½ a 24½ Rt. bz., mit Faß — Rt. bz. pr Juli 27½ Rt. B. 27½ Rt. bz. u. G. pr Juli-August 27½ Rt. bz. u. B. 27 Rt. Geld. pr August-September 27 Rt. B. 26½ Rt. G. pr September-October 24¾ Rt. B. 24½ Rt. Geld.

Roggen und Spiritus wieder fester und zu besseren Preisen gehandelt. — Rüb-Oel matter und niedriger.

Stettin, 21. Juli. Weizen matter, 89 — 90 ℔. gelber pr Sept.—Oct. 74 Rt. bez. u. B.

Roggen flau, pr Juli 54½ Rt. bez. u. B., pr Juli — August 53 Rt. bez., pr August — September —, pr September — October 51 a 50½ Rt. bez., 51 Rt. B., pr October — November 49 Rt. G., pr Frühjahr 49 Rt. bez. u. B.

Gerste große pomm. loco 38½ Rt. bez.

Winter-Rübsen nach Qual. 69 a 72 Rt. bez.

Rüböl fest, loco und Juli 10⅞ Rt. bez u G, pr August — September 10⅞ Rt. bez., pr September — October 10⅞ Rt. B., pr October — November 11 a 10$\frac{11}{12}$ Rt. bez., pr November — December —.

Spiritus fest, loco ohne Faß —, mit Faß —, pr Juli 13⅞% bez., pr Juli — August 13⅞% bez. u. G., 13⅜% B., pr August — September —, pr September — October 14½ a 15% G., pr October — November 15¼% B., pr Frühjahr —.

Königsberg, 18. Juli. Getreidehandel ziemlich unverändert, Weizen gestern roth. 126 ℔. 76 Sgr, 127 ℔. 77 Sgr, 131 ℔. 82 a 83 Sgr, 134 ℔. 84 Sgr, bunt. 126 ℔. 81 Sgr, 132 ℔. 82 2 83 Sgr, 130 ℔. hochbunt. 86 Sgr, Roggen fester, 119 ℔. 57 Sgr, 117 ℔. 55 Sgr, 129 ℔. 64 Sgr geboten, 1 Sgr mehr gefordert, vor. Woche in einem Falle 120 ℔. 55 Sgr bez. Gerste ziemlich unverändert, 108—110 ℔. 42½ a 43½ Sgr gehandelt. Hafer begehrt, Preise unverändert. Rips am Landmarkt 84 a 87 Sgr. Spiritus Ende vor. Woche gedrückt, loco 24 Rt., heute jedoch etwas fester und vielleicht ¼ Rt. höher, pr August 26½ Rt. mit Faß, aber ohne Geschäft.

Danzig, 20. Juli. Montag gingen noch 166 Last fein hochbunt. poln. Weizen um, nämlich 86 Last 134 ℔. 550 Fl., 80 Last 133 ℔. a 530 Fl., zu diesem Preise wurden gestern 325 Last Weizen, nämlich 190 Laa poln., 92 Last vom Inlande und 43 Last Speichergut, und heute 135 Last gehandelt, 28 Last hochbunt. poln. 132 ℔. a 525 Fl., 55 Last 131 — 132 ℔. do. a 520 Fl., und 22 Last 130 ℔. vom Speicher ohne Preis-Angabe.

Breslau, 21. Juli. Wir hatten heute sehr beträchtliche Zufuhren, gute und schwere Gattungen beliebt, von mittlen und geringen Sorten manches unverkauft, Weizen sehr gefragt und wurde alles geräumt. Gerste und Hafer angetragen, doch ohne Käufer.

Heute bezahlte man: weißen und gelben Weizen 75 — 83 Sgr, Roggen 60—70 Sgr, Gerste 43 — 46 Sgr und Hafer 33 — 37 Sgr.

Oelsaaten unverändert und eher fester, man bezahlte heute Rapps 74 — 82 Sgr, Rübsen 72—80 Sgr.

Kleesaat in guter Stimmung, man bedang für roth 11—12½ Rt. weiße nicht offerirt.

Spiritus lebhafter, loco 12 Rt. gef., 11½ Rt. G., pr Juli—August 11¾ Rt. bez.

Rüböl unverändert.

Von Zink wurden gestern noch 1000 Ctr. loco Ufer 6 Rt. 13 Sgr begeben.

Magdeburg, 21. Juli. Kartoffel-Spiritus loco 38 Rt. pr 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 21. Juli. Weizen ruhiger, Inhaber halten auf letzte Preise. Roggen fest. Oel pr October 22⅞, pr Mai 22⅞. Kaffee —. Zink 5000 Ctr. loco und Lieferung 13$\frac{5}{16}$ a 13$\frac{1}{4}$. —

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 20. Juli.

Juli 19.: Weier von Posen nach Berlin an Löwysohn 60 Roggen. Müller von Conin nach Berlin an Manheimer 50 Roggen. Busse von Landsberg nach Berlin an Treitel 131 Spiritus. Sukrow von Nakel nach Berlin an Flatow 67 Roggen. Ernst von Nakel nach Berlin an Itzig 70 Roggen. Genz von Nakel nach Berlin an Gastrow 56 Weizen. Stabach von Breslau nach Berlin an Flatow 50 Roggen. Lange von Breslau nach Berlin an Brock 80 Roggen. Michel von Posen nach Berlin an Sobernheim 62 Roggen. Juli 20.: Geiseler von Posen nach Berlin an Memelsdorf 58 Weizen und 11 Roggen. Messer von Landsberg nach Berlin an Treitel 50 Roggen. Drechsler von Posen nach Berlin an Jacobsohn 38 Weizen u. 36 Roggen. Liersch von Posen nach Ruppin an Kohlbach 62 Roggen. Drenikow von Posen nach Berlin an Kantrowitz 63 Roggen. Riegel von Breslau nach Berlin an Philipp 63 Roggen. Zusammen 150 Weizen, 726 Roggen, — Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, — Mehl, 131 Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Juli. Abds. 9 U.	27 Zoll 11$\frac{1}{10}$ Linien	+ 14 Gr.
Am 22. Juli. Morg. 7 U.	28 Zoll $\frac{3}{10}$ Linien	+ 14½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 20½ Gr.

Interimistischer Verantwortlicher Redacteur: Heinicke.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5